

# bk-nachrichten



## Das 13. Buch

## Wir bilden aus:

- IT-Systemkaufmann/-frau
- Informationselektroniker/-in



Macht Eure Ausbildung bei Berlins führendem Büro-Systemhaus!

### Druck- und Kopier-Management

Kopierer + Drucker + Fax  
Drucklösungen  
Verbrauchsmaterial  
**Paper-Output-Service**

### Netzwerk-Management

IT-Systeme  
IT-Lösungen  
Software  
Programmierung  
**IT-Service**

### Dokumenten-Management

Archivierung  
Workflow  
Archiv-Lösungen  
Scan-Systeme  
Individuelle Anpassung  
**Consulting**

### Alles für Ihr Büro

Präsentationssysteme  
Diktiergeräte  
Aktenvernichter  
Büromöbel  
Zubehör, Papier

### Hersteller- autorisierter Service



Garantieservice f. 8 Hersteller  
Kundenzufriedenheit  
mit der Note 1,4  
27 werksgeschulte Techniker  
Disposition mit 4 festen MA  
Vor-Ort-Service

### Verlässlichkeit: Verantwortung:

Familienbetrieb seit 1947, 80 MA  
Ausbildungsquote von 10 %  
Bester Ausbildungsbetrieb 2007:  
2. Platz (IHK-/ HWK-Wettbewerb)

**Tel. (030) 34 789-0**  
**Fax (030) 34 789-200**  
**www.ehrig.de**  
**ehrig@ehrig.de**

**Ehrig. Service aus Leidenschaft.**

Ehrig GmbH Büro-Systemhaus  
Sophie-Charlotten-Str. 92  
14059 Berlin-Charlottenburg

## Liebe Freunde der Schülerarbeit,

das Frühjahr, der Zeitraum zwischen Ostern und den Sommerferien, ist für uns sonst immer eine kurzweilige und fröhliche Zeit. Pfingsten mit einem Lager, der Tanz in den Mai, der Kirchentag mit seine Helferdiensten und die Vorfreude auf die Sommerfahrten, all das spornt an.

Diesmal ist alles anders, diesmal alle Freude und Vorfreude verkehrt, denn eine von uns ist mit neunzehn Jahren gestorben. Ein Leben, dass gerade erst Gestalt gewinnen wollte, wurde zerstört. Laura Ratheike, bei uns besser unter ihrem Fahrtennamen Naso bekannt, starb am 29. Mai. Eine Partydroge war im Spiel, die genauen Umstände liegen noch im Dunkeln. Die, die Naso kannten, sind der Überzeugung: Das kann nicht freiwillig und wissentlich geschehen sein. Am 10. Juni begruben wir Naso, die Christlichen Pfadfinder aus Bremen, bei denen Naso in den letzten Jahren aktiv war, waren mit dabei. Die Tuareghorte, ihre ehemaligen Hortenkameraden, haben für diese BK-Nachrichten einen Nachruf geschrieben.

Es ist schwer, nach solcher Erfahrung wieder in den Alltag zurückzukehren, doch das hat auch etwas tröstliches und so wollen wir trotz aller Traurigkeit von dem berichten, was uns sonst bewegt.

Das sind vor allem die beiden Marksteine: Der erste bezeichnet ein großes Phantasygeländespiel, das wir -statt Pfingstlager- auf der Bäckewiese veranstalteten. Initiator war Rolle, unser augenblicklicher Zivi. Schon in den ersten Wochen seines Dienstes schwärmte er von solch einer Idee und mit seiner Begeisterungsfähigkeit gelang es ihm, sie Stück um Stück in den Köpfen unserer Leute zu verankern. Der Spielidee hat durchaus ernsten Hintergrund, aber die gesamte Ausstattung hat viel Engagement und große Spielfreude freigesetzt. So wollen wir das Geländespiel als Hauptthema in diesen BK-Nachrichten präsentieren.

Der zweite Schwerpunkt ist die Bilanzierung des Jugendleiterseminars. Die Emotionen sind durchaus geteilt, den Verantwortlichen fällt ein Stein vom Herzen, dass die Ziellinie erreicht und überschritten ist, von den Teilnehmern sind manch tiefe Seufzer zu hören, denn für sie geht eine schöne und lehrreiche

Zeit zu Ende. Gemeinsam blicken wir auf die gelungenen Gruppenprozesse zurück.

Ein Ereignis zum Jahresende wirft seine Schatten voraus, das ist das Europäische Taizé Jugendtreffen, das zum Jahreswechsel in Berlin stattfinden wird. Ab September beginnt die Quatiersuche für zehntausende Menschen, die in unsere Stadt strömen werden. Um eine Vorahnung von dem zu bekommen, was da auf Berlin zukommt, haben wir Rolle zu einem der ersten Treffen geschickt. Davon kam er ganz angetan zurück. Mit einer kleinen Gruppe des Jugendleiterseminars besuchten wir noch in der Passionszeit eine Taizé-Andacht in der Hochmeistergemeinde in Berlin-Halensee.

Eine neue BK-Landesleitung wurde gewählt: Der bisherige 2. Vorsitzende Heiko Herholz hat seine Ankündigung wirklich in die Tat umgesetzt und nicht wieder kandidiert. Johanna Meyer (Chili) und Jennifer Krüger (Zwiebel) sind ebenfalls nicht mehr dabei, so dass die Landesleitung sich erneuert, ohne auf bewährtes zu verzichten.

Doch jetzt wollen wir uns trotzdem auf die Sommerferien freuen. Ich wünsche allen gute Fahrten, kommt gesund wieder und erholt euch gut in den vor uns liegenden Wochen.

Viel Spaß beim Lesen und bleibt uns gewogen!





22



38



Tanz in den Mai in der Kapernaum-Gemeinde



8



BK-Fußballturnier

32

## SPENDENkonto



## HAUPTSPENDENKONTO

Freundes- und Fördererkreis e.V.  
Konto: 1566 549 014  
BLZ: 350 601 90  
KD-Bank Duisburg



Ev. Schülerarbeit (BK)  
Matthias Jung „Schülerbibelkreise“  
Konto: 112 854 103  
BLZ: 100 100 10  
Postbank Verein zur Förderung eines  
Landheims e.V.



Landheimverein  
Konto: 1567 190 010  
BLZ: 350 601 90  
KD-Bank Duisburg

Wir werden in keinem Haushalt berücksichtigt und sind deshalb für unsere Arbeit auf Spenden angewiesen. Bitte macht reichlich Gebrauch von unseren Konten.

## IMPRESSUM

## Ev. Schülerarbeit (BK) Berlin

Die Evangelische Schülerarbeit (BK) Berlin ist Werk der Evangelischen Kirche in Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz; Arbeitszweig der Evangelischen Jugend; Mitglied der Arbeitsgemeinschaft Evangelische Schülerinnen- und Schülerarbeit (AES)

## Büro

Adresse: Seestraße 35, 13353 Berlin  
Tel.: 030. 453 80 33, Fax: 030. 32 50 97 32  
E-Mail: buero@bk-bund-berlin.de  
Internet: www.bk-bund-berlin.de

## Mitarbeiter/-in dieser Ausgabe

Helmut Blanck (towarics), Ian Hirsinger (robbe), Angélique Lorbeer (Labro), Takeshi Otani (lanka), Felix Behrens (wicht), Tobias Büttner (rolle)  
Layout: ●TANI.de – Takeshi Otani (lanka)

## Bürozeiten

Eine Landeswartin/einen Landeswart haben wir momentan nicht, aber Rolle, unser Zivildienstleistender ist Di. und Do. von 9:00 bis 12:00 Uhr zu erreichen.

## Druck

DIP (FSC-zertifiziert)



## EINLEITUNG

03 Liebe Freunde der Schülerarbeit  
HELMUT BLANCK

## KNOCKING ON HEAVENS DOOR

06 Monatslosung Juni 2011  
HELMUT BLANCK

## THEMA

08 Wie entsteht ein Geländespiel  
FELIX BEHRENS

10 Mein Eindruck ...  
SASCHA VON FREYHOLD

12 +++ Eilmeldung +++  
JOHANN MAILLARD

18 Bäkistan nach Ausbruch der Viren  
JONATHAN SCHARNBERG

20 Kontrastprogramm  
MAXIM OKUNEW

## RAPPOLTENGGRÜN

22 Das ist unser Haus!  
IAN HIRSINGER

## SOMMERFAHRTENFEST

23 Rausnehmen und an das  
„Schwarze Brett“ hängen

## DURCHBLICK

28 Mein Jugendleiterseminar  
FRANZISKA RASCH

30 Das Jugendleiterseminar ist zu Ende  
EWA ATTINGER

32 JuLeiSem-Orientierungswandern  
TEDDI, MIT KLAAS, BAUA UND RASSURÉ

33 Contents In Open Space  
CONSTANZE KRAFT

34 Juleiterseminar – eine Bilanz  
HELMUT BLANCK

36 Spuren der Vergangenheit  
FELIX BEHRENS

37 Kohten und das Abi  
FABIAN BLUNCK

## DER BLICK ÜBERS KOHTENKREUZ

38 Kirchentag 2011  
LAURA GIRARD

40 Kirchentag und Nachhaltigkeit  
IAN HIRSINGER

41 Taizé  
TOBIAS BÜTTNER

## NEWS +++

42 Neues aus der Schülerarbeit  
HELMUT BLANCK

## PORTRAIT

44 Nachruf Naso  
HORTE TUAREG

45 Was macht eigentlich ... Scheitel  
ANNA FIEHN

Die Monatslosung ist dem Buch der Sprüche entnommen. Das klingt verheißungsvoll, denn „Sprüche“ – das birgt das Versprechen der Schlagfertigkeit und hat den Beigeschmack von Coolness, besser könnte es kaum kommen!

Aber ich muss euch enttäuschen. Coolness und Schlagfertigkeit spielen hier nicht die erste Geige, denn es geht um etwas anderes!

„Wer kargt“, wie es hier heißt, wer geizt, so müssten wir es in unseren Sprachgebrauch übertragen, wird doch immer ärmer. Das hört sich paradox an, und jeder Geizige erwartet es auch anders: Mit Dollarzeichen in Augen, wie \$rooge Mc Duck, erwartet der doch dass sein Vermögen immer größer wird, um sich dagobertgleich ganz allein zu einem genüsslichen Bad in den Geldspeicher zu stürzen. Es sind

Nur ein kleines Verstellen des Spotlichtes auf unseren Spruch ist nötig und schon bekommt er regelrecht Tiefenschärfe: Wer sich auf das Materielle konzentriert und alles Aufgehäuften ängstlich bewahrt, geht an den Dingen, die das Leben ausmachen vorbei. „Wer kargt, wo er nicht soll“, wer so formuliert hat nicht das Verschleudern von Gaben als positives Gegenbeispiel im Blick, sondern deren Verweigerung, wo es bitter nötig wäre.

segenreich hätte wirken können, einfach so zerstört wurde. Geholfen war in diesem Film damit niemanden.

„Wer reichlich austeilt, hat hinterher mehr“, hat jedenfalls nicht das Verschleudern materieller Güter und Charismen im Blick, sondern nachhaltigen Umgang mit ihnen.

fütterung dieses Satzes könnte man viele gescheite theologische und pädagogische Gedanken heranziehen, „Tisch und Lebensgemeinschaft auf Zeit einzugehen“ ist für uns selbst immer noch die eindrücklichste und nachhaltigste Formulierung. Und wenn wir es recht überlegen, dann ist solche Fahrt immer auch Trainingscamp

Und ins theologische gekehrt, können wir uns sogar von dem Wort „Solidarität ist keine Einbahnstraße“ distanzieren, denn wir haben die Kraft über unseren eigenen Schatten zu springen, nicht nur um in Vorleistung zu gehen.

Ins theologische gekehrt haben wir längst erkannt, dass wir die wahrhaft Beschenkten sind: wir haben uns nicht selbst gemacht, sondern leben von der Güte und von der Gnade Gottes. Diese Erkenntnis

„Einer teilt reichlich aus und hat  
IMMER mehr ein anderer kargt, wo er  
nicht soll, und wird DOCH immer  
ÄRMER

Die Sprüche Salomos, hier klingt's seriöser, gediegener, zugegeben auch etwas langweiliger, sollen Weisheit atmen, so jedenfalls die Auffassung der (vermuteten) ursprünglichen Sammler und Verfasser dieser Sprüche. „Onomastika“ weisheitliches Wissen, gesammelt von den Kanzleien der Regenten des alten Orients, um gerechter regieren zu können, über die Tradition König Salomos gelangten sie in unsere Bibel.

jedoch nicht nur die Ängste vor den Panzerknackern dieser Welt, die Figuren vom Schlage eines Dagoberts Alpträume machen, es ist auch eine andere Erfahrung, die sie verbittern lässt: Selbst auf Hilfe und Unterstützung angewiesen, gehen sie meist leer aus, denn nüchtern betrachtet ist Solidarität keine Einbahnstraße.

Kurzum hier geht's um kein franziskanisches Armutsideal, um vielleicht im Tausch geistlichen Reichtum zu erlangen. Wer jemals Giulio Scanis Film „Franziskus“ gesehen hat, den verfolgen die gewollten Plünderungsszenen, als Franz von Assisi sich seiner irdischen Reichtümer entledigte. Ich jedenfalls habe mich nach diesem Film mehrmals gefragt, ob die Erlangung materieller Armut für Franz nicht zu teuer erkaufte war, weil er seine Güter dem Mob übergab, der großes Spektakel und Gezänk veranstaltete und vieles, was bei bedachtsamen Umgang

Da wo es gebraucht wird, kannst du es einsetzen, nicht nur zu deinem eigenen, sondern zum Gemeinwohl. Dabei erfährst du, dass du was du eingesetzt hast, vielfältig zurück bekommst, als Dankbarkeit, Respekt, Liebe. Dein Leben jedenfalls wird dadurch tiefer und gehaltvoller, ja reicher.

Es ist Juni und die Sommerferien nahen. Jungenschaftlich gesehen ist Ferienzeit immer Fahrtenzeit. Schon vor Jahrzehnten haben wir so formuliert: Die Fahrt ist Grundanliegen der jungenschaftlichen Arbeitsform. Zur Unter-

für diesen Spruch: Das miteinander teilen, das Geben und Nehmen, das empfangen und wieder aus der Hand geben, das ist das Lebenselixier solcher Fahrt: Wer ängstlich über seine Taschenlampenbatterien wacht, für den bleibt es auch finster, wenn er mal Trost und eine Umarmung braucht.

## Sprüche 11,24

miteinander zu teilen, lässt die Horte auf Fahrt genauso wachsen, wie die Gemeinde Jesu Christi. Und so können wir nicht nur die Weisheit dieses Spruches, sondern auch seine Quick-Lebendigkeit täglich erfahren.

HELMUT BLANCK



## Wie entsteht ein Geländespiel

Es war ein Mal am Anfang, da hatte einer eine Idee. Irgendwas mit Orks und Elfen oder so. Derjenige, der die Idee hatte, hatte vor allem Bilder im Kopf. Bilder von den Elfen und von den Orks und Ideen, wie man diese Bilder umsetzen könnte. Derjenige, nennen wir ihn Rolle, überredete – ich weiß bis heute nicht wie, vermutlich mit List, Betäubungsmitteln oder Erpressung – 4 weitere Personen, sich seiner Idee anzuschließen und gemeinsam ein großes Geländespiel zu planen. Die vier anderen, nennen wir sie Hannah, Zerstört, Wicht und Pyro, trafen sich mit Rolle und tauschten Ideen aus. Ideen, die keiner so richtig hatte – außer Rolle, der vor allem Bilder hatte. Er hatte sogar schon welche gemalt... man redete, überlegte

und dann geschah, was eigentlich immer geschieht, wenn eine Gruppe keine Ideen mehr hat – die fünf Leute machten eine Pause... und dann geschah, was in einer Pause immer geschieht... die fünf Leute hatten eine Idee und dann warfen sie alles bisherige über den Haufen und die Ideen sprudelten und die fünf waren begeistert. Das geschah irgendwann im Spätsommer 2010. Pfingsten 2011, das war beinahe so weit weg wie das Ende der Atomkraft in Deutschland...

Also vertieften die fünf sich in ihre wilden Ideen und verbrachten viel Zeit damit, abstruse Details auszuarbeiten. Beispielsweise dachten unsere 5 Figuren lange, sehr lange, über eine Möglichkeit nach, Zahlenschlösser ins Spiel zu bringen. Das klingt ganz einfach, sobald man sich aber in die Details verbeißt, Lücken im Regelwerk auszuschließen versucht, ästhetische und stilistische Ge-

sichtspunkte miteinbezieht und nicht zu viel Geld auszugeben vermag – dann wird das plötzlich zu einem abendfüllenden Thema. Aber es war ja Zeit ... bis Pfingsten. Und diese Zeit begann irgendwann zu vergehen.

So richtig merkten unsere 5 Personen davon, als plötzlich allenthalben eine Anmeldung verlangt wurde und die Nachfragen nach dem Stand der Vorbereitungen drängender wurden. Da war es Februar, da war es Winter und „Juni“ klang immer noch nach ganz, ganz weit weg und die 5 bereiteten munter weiter vor, erstellten eine Anmeldung, rechneten, suchten nach geeigneten Orten, verteilten die Anmeldung (wohl eher schlecht als recht wurde mir zugetragen) und verfolgten ihre Ideen. Glücklicherweise erhielten die 5 sogar noch Verstärkung – eine 6. Person, nennen wir sie Dreher, schaltete sich ein und wollte unbedingt

dabei sein, mit planen, mitmachen. Und dann geschah etwas unglaubliches, etwas ganz und gar unerhörtes: die Zeit begann schneller zu vergehen. Plötzlich waren Leute verweist, mussten Abiturprüfungen geschrieben und Kinder betreut werden, arbeiten musste der ein oder andere auch noch – und die Zeit begann unverschämterweise genau jetzt zu rennen und zu rasen.

Einige Zeit lang ließen sich unsere inzwischen 6 davon nicht beeindrucken und machten irgendwie weiter, bastelten detailverliebte und schöne Dekorationen und Kostüme. Plötzlich aber war der Tanz in den Mai. Mai, das klang schon ziemlich nach Sommer. Da war Pfingsten gar nicht mehr so weit weg und irgendwie gab es zu wenig Anmeldungen, zu wenig Zeit, keinen Ort aber dafür noch immer hunderte von losen – dafür umso besseren – Ideen. Unsere 6 Leute steckten die Köpfe zusammen, beratschlagten und dachten darüber nach, das Spiel auf ein kirchentagsfreies Jahr zu verlegen, telefonierten potenzielle Teilnehmer ab und beschlossen schließlich, dass dieses Spiel auch mit weniger Spielern Spaß machen würde... und dann hängten sich die 6 plötzlich richtig rein. Alle losen Fäden, halb-garen Ideen und Vorschläge – so gut sie auch sein mochten und so wichtig sie vor einem halben Jahr noch gewesen waren – wurden auf dem Altar der Durchführbarkeit und der Arbeitersparnis geopfert: Spielfiguren wurden gestrichen und ganze Handlungsstränge aus der Geschichte herausgelöst, die Bäckewiese wurde zum Spielort erkoren. Trotzdem war genug zu tun:

die Wiese musste präpariert und Kohten und Jurten mussten aufgestellt werden, Einkäufe waren zu erledigen, Geld musste eingetrieben werden und immer noch waren nicht alle Kostüme und Requisiten fertig. Manche wurde auch nicht mehr fertig ... und vieles wurde nur fertig, weil es unseren 6 Personen gelang, noch den ein oder anderen Mitstreiter auf die Wiese zu locken und Arbeiten abzugeben.

Als es dann am Freitag den 10. Juni auf der Wiese losging, waren nur wenige der angemeldeten Teilnehmer pünktlich da. Unsere 6 Vorbereitungsfiguren stolchten derweil durch den Wald und versteckten Gegenstände, Lebensmittel, Material ... erstaunlicherweise war niemand genervt, als das Spiel mit einstündiger Verspätung endlich anging.

Wie es lief und was geboten wurden, lest ihr im nächsten Bericht... Die 6 jedenfalls waren es am Ende zufrieden und glücklich und auch wenn bei weitem nicht jede Idee umgesetzt wurden, auch wenn bei weitem nicht jedes Detail stimmte (die Sache mit den Zahlenschlössern beispielsweise, so lange vorbereitet, musste am Ende innerhalb eines 60 sekündigen Entscheidungsprozesses improvisiert werden), entsprechen Szenerie und Stimmung den Bildern, die die 6 in den Köpfen hatten – und schließlich waren 30 Teilnehmer auch nicht das zwischenzeitlich erwartete Fiasko. Die 6 jedenfalls freuen sich, wenn eine Fortsetzung dieser Geländespielidee geschrieben werden sollte – mit neuen Leuten und mit neuen Ideen vielleicht?

FELIX BEHRENS (WICHT)

Sieht brandgefährlich aus, ist aber völlig harmlos: Alles nur Schaumstoff mit viel-Latex: „Er beißt nicht, er will nur spielen!“

in mühseliger Kleinarbeit sammelte das Vorbereitungsteam reichlich Kostümmaterial.





## Mein Eindruck vom Pfingstlager 2011 auf der Bäkewiese bzw. in Bäkistan ...

„In einem geheimen biotechnischen Forschungslabor kommt es zu einem schweren Unfall. Nur wenige Viren werden freigesetzt, diese Viren sind aber nicht nur hochgradig infektiös, sondern bringen das menschliche Genom auch vollständig durcheinander. Mutationen bisher unbekannter Art sind die Folge ... auf der Erde bricht das Chaos aus, es geht um das bloße Überleben. Um den Kampf gegen die Mutanten.“

So lautete die Einleitung zu einem bisher nie dagewesenen Geländespiel der anderen Art und ich kann glücklich behaupten, dass ich dabei war. Ziel war es, entweder als Mensch in einem Bunker zu überleben und die Katastrophe

auszusitzen oder als Mutant den Fortbestand und die Vermehrung der neuen Spezies zu sichern. Jede Seite hatte dabei seine eigenen Probleme und zu allem Überfluss auch noch die Anderen gegen sich.

Der spielerische Rahmen bestand aus der Bäkewiese und ggf. näheren Umgebung als Spielfläche, in offensichtlich liebevoller Kleinarbeit und großem Aufwand gebauten Waffen (Rohre, Messer, Hämmer, abstruse motorbetriebene Kreissägen usw.) aus Latex und den Einsatz der verschiedensten Waspistolen. Das Überleben musste zudem durch Suchen von Nahrung (versteckten Konservendosen) und einem sicheren Schlafplatz gesichert werden. Das Mindestalter lag hierbei bei 14 Jahren, sodass diesmal auch keine Spielpausen eingeplant wurden. Es gab zwar einen Off-Bereich um die Toiletten in dem man sich bei Bedarf ausruhen und das Spiel und die Anderen Spiel sein lassen konnte, aber dann musste man sich mit Zuckermäuschen anreden lassen und durfte seine Zeit mit Lillifeespielzeug verbringen. Rollenspiel eines jeden einzelnen war sehr erwünscht und das erscheinen zum Geländespiel in Bäkistan im passendem Outfit wurde durch die Spielleitung in Form von Rüstungspunkten oder Fertigkeiten belohnt. Jeder Spieler hatte einen Skill- (Fertigkeits-) bogen und konnte sich bestimmte Fertigkeiten wie Schlösser öffnen, Heilungskünste, aber auch den Umgang mit den verschiedenen Spielwaffen aneignen.

Es gab zum Beginn keine festen Gruppen und so war jeder erstmal auf sich allein gestellt. Man brauchte Informationen zum überleben, Antimutagene (sonst wurde

man Mutant) ggf. eine Gruppe in dessen Schutz es sich aushielt und einen Schlafplatz. Sobald man „starb“ wurde man entweder als neuer Charakter wiedergeboren oder kamen als Mutant in das Spiel zurück. Zu den wiederkehrenden Mutanten muss man erwähnen, dass da wirklich Mutanten die Spielfläche betraten. Rolle verwandelte die Personen mit Latex, Schminke und anderem Equipment in waschechte Mutanten, denen man bei Dunkelheit nicht unbedingt begegnen wollte.

Um weitere Informationen und Spielgegenstände zu erlangen, bestand die Möglichkeit, Bäkistan zu verlassen. Hierzu musste sich die Menschen Gasmasken überziehen, da ein Überleben sonst nicht möglich gewesen wäre. Nur Mutanten konnten sich außerhalb Bäkistans frei bewegen und waren vor der Verseuchung sicher. Es flossen sogar spieltechnische Elemente des Geocaching in das Geländespiel ein. Mittels GPS-Gerät und Koordinaten begab man sich auf die Suche entscheidender Hinweise.

Die besagten Informationen waren dann entweder Tagebuchauszüge der beteiligten Forschungspersonen am Virus oder bestanden aus Bauplänen bzw. benötigtem Material für die Bunker und deren lebensnotwendiger Einrichtung. Ein Teil der Informationen befand sich auf Datenträgern (USB-Stick oder CD) die mit der besonderen Fertigkeit „Hacken“ in verschiedenen Ausprägungen an noch funktionstüchtigen Computern ausgelesen werden konnten oder waren aufwendig in Büchern versteckt.

Es war für mich das bisher umfangreichste Geländespiel vom

Regelwerk und den gebotenen Möglichkeiten zur Zielerreichung, bei dem ich dabei war. Natürlich gab es hier und da kleinere Schwächen, da erfolgreich versucht wurde das Regelwerk einfach zu gestalten. Insgesamt gesehen war es einfach großartig und ein super Pfingstlager der anderen Art. Ich wünsche mir wie viele Andere eine Fortsetzung im nächsten Jahr und hoffe, dass eine Möglichkeit geschaffen wird weitere „Ehemalige“ für ggf. auch kurze Zeit zu integrieren. In solch einem Rahmen können Jungenschaftler, die inzwischen in eine eigene Familie eingebunden sind und sich sonst weitestgehend aus dem aktiven Jungenschaftsleben verabschiedet haben, wieder gewinnbringend für alle Beteiligten einbringen.  
<DANKE !>

SASCHA VON FREYHOLD (IMBISS)

oben rechts:  
mutiert, aber glücklich! So ein Krebsarm hat auch Vorteile

unten rechts:  
das schwer bewachte Lager des Generals

unten links:  
aus levon und tarkka fanden entsprechendes Spielzeug mit dem Sie ihre Gegner niederstreckten



Der schwer Bewaffnete General wacht selbst bei Nacht über seine Schützlinge





## +++ Eilmeldung +++ Eilmeldung +++

In einem geheimen biotechnischen Forschungslabor in Bäkistan kommt es zu einem schweren Unfall. Nur wenige Viren werden freigesetzt, diese Viren sind aber nicht nur hochgradig infektiös, sondern bringen das menschliche Genom auch vollständig durcheinander. Mutationen bislang unbekannter Art sind die Folge ... auf der Erde bricht das Chaos aus, es geht um das bloße Überleben. Und um den Kampf gegen die Mutanten, diese haben nur die Chance zu überleben, wenn sie immer wieder Menschen infizieren, da sie nicht selber in der Lage sind sich fortzupflanzen.

Ein kleiner Bereich Bäkistans wird als Schutzzone ausgewiesen. Dorthin versucht

die überlebende Bevölkerung zu flüchten. Jedoch ist einem ein Überleben in der Schutzzone nicht garantiert ... der Platz ist begrenzt und es gibt nicht genügend Ressourcen, damit alle auf Dauer überleben können. Unter den Überlebenden befinden sich u.a. ein Buchhändler, ein ehemaliger General, eine Sklavenhändlerin, eine Händlerin und eine Ausbrecherin aus einem Gefängnis ...

Von der Regierung werden Antigene ausgegeben, da sie nicht garantieren kann, dass man in der Schutzzone absolut sicher vor dem Virus ist. Diese müssen stündlich eingenommen werden- versäumt man dies besteht das Risiko einer Infektion ...

### +++ Freitag, 10.06. – 20:00 Uhr +++

Der Virus breitet sich rasend schnell aus. Die Bevölkerung von Bäkistan beginnt sich gegen die Mutanten zu rüsten. Es wird alles zusammen gesammelt, was sich als Rüstung und Waffen gebrauchen lässt, sowie Lebensmittel gebunkert.

### +++ Freitag, 10.06. – 20:30 Uhr +++

Erste Mutanten werden auch in der Schutzzone gesichtet.

### +++ Freitag, 10.06. – 21:00 Uhr +++

Panik macht sich breit. Die Bevölkerung spaltet sich auf in kleine Gruppen, manche sind auch alleine unterwegs.

Um das Überleben der Menschen zu sichern, beginnen diese sich gegenseitig ihre Fertigkeiten und Talente beizubringen. Sie lehren sich im Umgang mit Waffen, dem Öffnen von Schlössern, dem Hacken von Computersystemen und dem Heilen.

### +++ Freitag, 10.06. – 21:30 Uhr +++

Die Mutanten greifen die ersten Bürger an. Wenn die Bürger nicht genügend Antigene genommen haben, werden sie von den Mutanten vergiftet.

### +++ Freitag, 10.06. – 22:01 Uhr +++

Der General beginnt eine Streitmacht aufzubauen, um gegen die größere Anzahl von Mutanten anzukommen.

### +++ Freitag, 10.06. 22:30 Uhr +++

Kurzzeitig kehrt Ruhe in Bäkistan ein. Die Kämpfer bereiten sich aus gehorteten Lebensmitteln ein Abendmahl.

### +++ Freitag, 10.06. – 23:15 Uhr +++

Und wieder haben die Mutanten zugeschlagen- ein weiterer Bürger leidet unter einer Mutation. Dieser jedoch hat scheinbar noch seinen Spaß an seinem neuen Dasein.

### +++ Samstag, 11.06. – 00:22 Uhr +++

Ein kleiner Hoffnungsschimmer am Horizont. Eine Hackerin hat Zugriff auf wichtige Schriftstücke bekommen, die dokumentieren, dass in der Region Schutzbunker sein könnten.

### +++ Samstag, 11.06. – 1:12 Uhr+++

Die ersten Bürger gönnen sich eine erste Ruheschicht- nur einige hartgesottene Mutantenbekämpfer sind noch unterwegs.

### +++ Samstag, 11.06. – 1:46 Uhr +++

Eine weitere Hackerecherche hat ergeben, dass der Bunker ausreichend für einen alles zerstörenden Krieg ausgestattet sind und man 100 Jahre in ihm überleben kann.

### +++ Samstag, 11.06. – 2:51 Uhr +++

Ein weiterer Bürger mutiert. Er schließt sich mit den anderen Mutanten zusammen und organisiert eine Nachtwache. Die beiden mutierten Bürger nehmen ihr Schicksal mit Humor.

### +++ Samstag, 11.06. – 3:15 Uhr +++

Fast alle Bürger im Schutzbereich schlafen. Einige Hartgesottene nutzen jedoch die Ruhe der Nacht und gehen auf Raubzug- sie überfallen die schlafenden Bürger und rauben Waffen und Nahrungsmittel.

### +++ Samstag, 11.06. – 8:34 Uhr +++

Morgendliche Überraschung- mehrere Bürger haben über Nacht nicht genug Antigene gesammelt- sie mutieren alle. Die Armee der Mutanten wächst.

### +++ Samstag, 11.06. – 10:00 Uhr +++

Ein Teilerfolg ist zu verzeichnen. Einer der Mutanten wurde nach einem lange währenden Kampf, in dem er sich einer Übermacht von Soldaten des Generals gegenüber sah, fast getötet. Er liegt noch lange mit einem Lebenspunkt ausgestattet dahinsiechend da, bis ein mutiger Krieger ihn von seinem Leiden erlöst.

### +++ Samstag, 11.06. – 10:45 Uhr+++

Zwei Menschen- Pater James und Laila- wechseln auf die Seite der Mutanten, da sie unter der Herrschaft des Generals nicht leben wollen und durchaus Sympathie für die Mutanten empfinden. Weiterhin merken sie, dass die Mutanten nicht die hellsten sind und sich somit die Chancen zu Überleben erhöhen, da die Mutanten kein Interesse daran haben in den Bunker zu kommen und dieser nur Platz für fünf Menschen bietet.

### +++ Samstag, 11.06. – 11:10 Uhr+++

Eine Soldatin verlässt mit einer Gasmaske das Gelände und kehrt lange Zeit nicht wieder. Ein Suchtrupp wird losgeschickt. Die Soldatin kehrt völlig durchnässt zurück, da sie vor Angst von Mutanten entdeckt zu werden, in den Kanal gesprungen ist.

### +++ Samstag, 11.06. – 12:19 Uhr +++

Der Trupp um die Mutanten stürmt das Hauptquartier der Soldaten. Diese hatten ihren Stützpunkt fahrlässiger Weise unzureichend geschützt. Im Gegenzug nehmen die Menschen die Festung der Mutanten ein.

### +++ Samstag, 11.06. – 12:35 Uhr +++

Munition ist knapp. Todesmutige Kämpfer plündern unter Lebensgefahr ein altes Minenfeld.

### +++ Samstag, 11.06. – 13:00 Uhr +++

Pater James und Laila, bis unter die Zähne bewaffnete Krieger, die auf der Seite der Mutanten kämpfen, sind mit Gasmasken geschützt in die Sperrzone gegangen, um wichtigen Hinweisen nachzugehen. Laila kehrt nach kurzer Zeit zurück, da ihre Gasmaske scheinbar defekt war. Bei ihrer Rückkehr wird sie von den Soldaten des Generals schon erwartet und eiskalt niedergestreckt.

### +++ Samstag, 11.06. – 13:12 Uhr +++

Der Trupp um den General erobert seine Festung zurück.

### +++ Samstag, 11.06. – 14:05 Uhr +++

Die Mutanten haben einen Weg gefunden sich fortzupflanzen zu können. Dies ist ihnen durch verpflanzen von gesunden, menschlichen Eierstöcken in eine Mutantenfrau gelungen.

### +++ Samstag, 11.06. – 14:30 Uhr +++

Die Krieger, die sich mit den Mutanten verbündet haben, überlegen jetzt doch sich gegen die Mutanten zu stellen und die Mutantenfrau, die Kinder bekommen kann zu töten, da dies die einzige Chance ist, dass die Mutanten aussterben.

### +++ Samstag, 11.06. – 15:12 Uhr +++

Der Buchhändler dreht durch und eröffnet das Feuer auf alles, was sich bewegt. Sein Hauptziel sind laut inoffiziellen Angaben jedoch der General und die gebärfähige Mutantenfrau .





**+++ Samstag, 11.06. – 15:24 Uhr +++**

Ziel erreicht: der verrückte Buchhändler tötet die Mutantenfrau und tötet nebenher noch drei weitere Mutanten.

**+++ Samstag, 11.06. – 15:30 Uhr +++**

Der Kampf scheint so gut wie entschieden. Nachdem die Mutantenfrau getötet wurde, sehen die Mutanten derzeit keine Perspektive ihre Existenz zu sichern. Die Menschen hingegen scheinen gut gerüstet für den endgültigen Kampf gegen ihre Widersacher.

**+++ Samstag, 11.06. – 15:45 Uhr +++**

Aber auch die Menschen scheinen sich untereinander nicht einig zu sein- in Ehre und unter Freunden entlehene Sachen werden skrupellos beim Händler zu Geld gemacht- als Rache sind starke Verletzungen sowie Mord und Totschlag an der Tagesordnung.

**+++ Samstag, 11.06. – 16:02 Uhr +++**

Bei dem verzweifelten Versuch den General zu töten wird der Buchhändler bei einem alleinigen Sturm auf die Festung niedergestreckt.

**+++ Samstag, 11.06. – 16:15 Uhr +++**

Aufgrund eines Unwetters, haben die Menschen sich in ihre Stellungen zurück gezogen und sind etwas unachtsam geworden. Diese Situation nutzen die Mutanten aus und schaffen es Nachwuchs zu akquirieren- ein Mutant, der für seinen aggressiven und offensiven Kampfstiel bekannt ist- der rote Teufel von Bangladesch, hat es geschafft in die Schutzzone einzudringen.

**+++ Samstag, 11.06. – 16:26 Uhr+++**

Die Mutanten nehmen den Heiler als Geisel und wollen ihn zum Mutanten machen.

**+++ Samstag, 11.06. – 16:42 Uhr +++**

Der rote Teufel von Bangladesch schreitet gleich zur Tat und ordnet an eine „Mensch zu Mutanten“ Maschine zu bauen.

**+++ Samstag, 11.06. – 16:44 Uhr+++**

Die Mutanten ziehen unter der Führung ihres neuen Oberhauptes in den Kampf gegen das Militär.

**+++ Samstag, 11.06. – 16:45 Uhr +++**

Der General fällt im Kampf.

**+++ Samstag, 11.06. – 17:02 Uhr +++**

Die Kämpfer, die sich immer noch nicht endgültig für eine Seite entscheiden konnten, starten einen Angriff auf den Roten Teufel, dieser ist jedoch zu mächtig, so dass schnell ein Rückzug erfolgt. Immerhin können sie den Heiler aus der Sklaverei der Mutanten befreien.

**+++ Samstag, 11.06. – 17:10 Uhr +++**

Die Mutanten haben einen Menschen als Sklaven genommen und fordern im Gegenzug eine starke Rüstung der Menschen. Die Menschen nehmen den Kampf an.

**+++ Samstag, 11.06. – 17:12 Uhr +++**

Der Kampf beginnt. Der rote Teufel tritt gegen einen starken Krieger der Menschen an.

**+++ Samstag, 11.06. – 17:13 Uhr +++**

Der Kampf läuft... es ist ein offener Schlagabtausch. Beide Seiten setzen Treffer nach Treffer.

**+++ Samstag, 11.06. – 17:15 Uhr+++**

Der rote Teufel gewinnt knapp das Duell und humpelt, nachdem er die Rüstung in Empfang genommen hat, stark verletzt in Richtung Festung der Mutanten.

**+++ Samstag, 11.06. – 18:00 Uhr +++**

Die Menschen und die Mutanten existieren momentan friedlich nebeneinander. Beide Gruppen bauen Bunker und unterstützen sich dabei. Angestiftet wurden sie dazu von Pater James, der sich schon die ganze Zeit nicht entscheiden wollte, für welche Seite er steht. Die Idee dahinter scheint zu sein, dass sich beide Seiten einbunkern und warten, bis das Virus zerstört ist, so dass sie anschließend friedlich miteinander leben können.

**+++ Samstag, 11.06. – 18:10 Uhr +++**

Die „Mutant+Mensch- Allianz“ will scheinbar auf Nummer sicher gehen. Sie Planen den Bau von zwei Bunkern, die gebärende Mutantin wieder zu erschaffen und die Mutant zu Mensch Maschine zu bauen.

**+++ Samstag, 11.06. – 18:20 Uhr +++**

Ein Trupp von Kämpfern hat genug von dem „pazifistischen Kram“ und gründet eine Allianz gegen die „Mutant+Mensch- Allianz“. Sie geben ihr ganzes Geld für Granaten und Waffen aus, um die Festung der Mutanten zu stürmen.

**+++ Samstag, 11.06. – 18:45 Uhr +++**

Der Kampf beginnt ...

**+++ Samstag, 11.06. – 18:47 Uhr +++**

... und ist schnell entschieden. Durch einen gut geplanten und schnell und präzise durchgeführten Angriff können viele Mutanten umgebracht werden- allen voran der rote Teufel. Jedoch sterben auch viele Angreifer.

**+++ Samstag, 11.06. – 18:51 Uhr +++**

Ein kleiner Trupp der „M+M- Allianz“ kämpft noch mit letzter Kraft und überlebt den Kampf- teils schwer verletzt.

**+++ Samstag, 11.06. – 18:55 Uhr +++**

Kurz nach dem Kampf kommt ein großer Schub Neuankömmlinge, die den schwierigen und gefährlichen Weg durch die Sperrzone auf sich genommen haben. Mit ihnen erreicht auch ein ehemaliger Leutnant der Armee die Schutzzone. Dieser übernimmt sofort die Führung der restlichen Truppe vom gefallenem General.

**+++ Samstag, 11.06. – 19:15 Uhr +++**

Langsam rüsten sich die neuen Truppen auf. Jedoch unterlaufen dabei viele Fehler. Oft werden Waffen teuer gekauft und dann beim Händler liegen gelassen.

**+++ Samstag, 11.06. – 19:40 Uhr +++**

Der Angriff der „Anti- M+M- Allianz“ hatte scheinbar nur kurzfristigen Erfolg. Die Überlebenden der „M+M- Allianz“ haben auch die Neuankömmlinge von ihrem pazifistischen Plan überzeugt.

**+++ Samstag, 11.06. – 20:30 Uhr +++**

Die „M+M- Allianz“ steht kurz vor der Fertigstellung ihres Bunkers, kriegen jedoch die Information, dass es speziell ausgewiesene Plätze für Bunker gibt, wo der Untergrund stabil genug ist, um den diesen für die nächsten 100 Jahre zu tragen.

**+++ Samstag, 11.06. – 21:28 Uhr +++**

Noch überlegt die „M+M- Allianz“ wann sie den Umbau startet. Wahrscheinlich ist sie schlau genug und wartet damit bis zum Tageslicht.

**+++ Samstag, 11.06. – 21:47 Uhr +++**

Die Truppe um den Leutnant findet eine Truhe mit Koordinaten und das Tagebuch von Dr. Rüdiger Seltsam, dem Erbauer des schon existierenden Bunkers- vielleicht bringt sie das wieder etwas näher an ihr Ziel.

**+++ Samstag, 11.06. – 22:17 Uhr +++**

Im Schutz der Nacht legen sich viele Schlafen. Der einsame Einzelkämpfer hat Pater James in seinem Zelt Obdach gewährt. Dies ist für Pater James eine relativ sichere Nummer, da nur der einsame Einzelkämpfer Zugang zu diesem Zelt hat, da er der einzige ist, der in der Lage ist das Zelt zu öffnen- mal sehen, ob diese wohl einmalige Chance genutzt wird Pater James aus dem Weg zu räumen.

**+++ Samstag, 11.06. – 22:24 Uhr +++**

Die Truppe um den Leutnant hat für das Projekt „Schutzbunker“ die höchste Geheimhaltungsstufe ausgerufen. Nicht auszuschließen, dass dieses Projekt noch in der Nacht angegangen wird.

**+++ Samstag, 11.06. – 22:30 Uhr +++**

Die Leutnanttruppe findet ein GPS- Gerät.





**+++ Samstag, 11.06. – 23:07 Uhr +++**

Zwei Soldaten aus der Truppe vom Leutnant verlassen das Schutzgebiet, ausgestattet mit Taschenlampe, Gasmasken und GPS- Gerät.

**+++ Samstag, 11.06. – 23:48 Uhr+++**

Der Trupp kehrt erfolgreich ins Schutzgebiet zurück. Bei den Koordinaten haben sie einen Schlüssel gefunden. Aus den Unterlagen, die sie gesammelt haben, erschließt sich, dass dies der Schlüssel für den Bunker im Schutzgebiet ist.

**+++ Sonntag, 12.06. – 00:05 Uhr +++**

Im Schutzgebiet ist weites gehend Ruhe eingekehrt. Mal sehen, was die Nacht so bringen wird. Genug Potential für Raubzüge bietet sie...

**+++ Sonntag, 12.06. – 09:06 Uhr +++**

Die Nacht scheint ruhig geblieben zu sein- die erwarteten Plünderungszüge sind ausgeblieben.

**+++ Sonntag, 12.06. – 09:21 Uhr +++**

Die „M+M- Allianz“ scheint vor einer Zerreißprobe zu stehen. Die Menschen der Allianz stellen fest, dass der Genpool ziemlich beschränkt wird, wenn zwei Menschen und zwei Mutanten in den Bunker gehen.

**+++ Sonntag, 12.06. – 09:40 Uhr+++**

Der einsame Einzelkämpfer scheint seine Macht nicht ausgenutzt zu haben und hat Pater James wieder aus seinem Zelt gelassen.

**+++ Sonntag, 12.06. – 10:30 Uhr +++**

Die Armee hat sich zurückgezogen um sich für den vermeintlich finalen Kampf zu rüsten. Die „M+M- Allianz“ wägt sich in Sicherheit. Mittlerweile überlegt sie sogar einen zweiten Bunker zu bauen, um einen für Menschen und einen für Mutanten zu haben.

**+++ Sonntag, 12.06. – 11:05 Uhr +++**

Im Schutzgebiet sind Kampfroboter unterwegs. Ihr eigentlicher Auftrag ist es den schon existenten Bunker zu beschützen. Solange dieser jedoch nicht in Gefahr scheint, laufen sie durchs Schutzgebiet und morden wahllos.

**+++ Sonntag, 12.06. – 11:32 Uhr +++**

Die „M+M- Allianz“ beginnt den Bunker umzusetzen.

**+++ Sonntag, 12.06. – 11:35 Uhr +++**

Die Armee hat über den Kampfroboter viele Informationen bekommen. Sie wissen jetzt Bescheid, dass der Bunker auf dem Gelände ist und was sie noch benötigen, um in ihm überleben zu können.

**+++ Sonntag, 12.06. – 11:40 Uhr +++**

Die „M+M- Allianz“ baut sich auch die letzten nötigen Sachen um ihren Bunker zu vollenden.

**+++ Sonntag, 12.06. – 12:01 Uhr +++**

Die Armee hat die Koordinaten vom Fundort des Schlüssels an die „M+M- Allianz“ verkauft- diese rüstet sich nun aus, um erneut in das Sperrgebiet gehen zu können, nur leider wird dies vergebens sein!

**+++ Sonntag, 12.06. – 12:36 Uhr +++**

Die Armee versucht ein Großteil der Mutanten zu beseitigen und startet einen Großangriff. Dieser wird jedoch mit Hilfe der Menschen aus der „M+M- Allianz“ zurückgeschlagen und die Armee wird in diesem Kampf stark geschwächt.

**+++ Sonntag, 12.06. – 12:58 Uhr +++**

Immer noch sind die zwei Kundschaft der „M+M- Allianz“ unterwegs um den Schlüssel zu bergen.

**+++ Sonntag, 12.06. – 13:02 Uhr +++**

Die Armee hat das große Problem, dass sie es nicht schaffen sich wieder aufzurüsten.

**+++ Sonntag, 12.06. – 13:22 Uhr +++**

Die „M+M- Allianz“ hat den Bunker an einem geeigneten Platz wieder aufgebaut, ohne, dass die Armee es mitbekommen hat.

**+++ Sonntag, 12.06. – 13:54 Uhr +++**

Der erste Bunker ist erfolgreich besetzt worden. Eingezogen und für die nächsten 100 Jahre sicher sind Leila, Pater James, der einsame Einzelkämpfer und der Soldat private Joker.

**+++ Sonntag, 12.06. – 14:10 Uhr+++**

Die Armee und die Reste der „M+M- Allianz“ stehen sich gegenüber. Keiner weiß so recht, wie sie weiter vorgehen sollen.

**+++ Sonntag, 12.06. – 14:15 Uhr +++**

Die „M+M Fraktion“ hat beschlossen, dass sie der Armee den Schlüssel für den Bunker abnehmen muss.

**+++ Sonntag, 12.06. – 14:25 Uhr +++**

Dieser Plan kann jedoch nicht mehr verwirklicht werden, da die Armee einen unaufmerksamen Moment der Mutanten ausnutzt, deren Quartier stürmt und somit Zugang zum Bunker bekommt, dessen Eingang sich genau hinter der Festung der Mutanten befindet.

**+++ Sonntag, 12.06. – 14:27 Uhr +++**

Die Armee schaltet die Kampfroboter aus, gibt den nötigen Zahlencode ein und überwindet die Laserschrangen. Der Gasangriff kann ihnen nichts anhaben, da sie Gasmasken tragen. Einer nach dem anderen zieht in den Bunker ein, bis er mit 5 Plätzen voll besetzt ist.

**+++ Sonntag, 12.06. – 14:37 Uhr +++**

Die Mutanten wollen noch ihre letzte Chance nutzen und versuchen einen Brutkasten zu bauen.

**+++ Sonntag, 12.06. – 14:41 Uhr+++**

Kurz bevor der Leutnant in den Bunker eingezogen ist, hat er den Robotern noch den Befehl gegeben alle Mutanten zu töten.

**+++ Sonntag, 12.06. – 14:44 Uhr +++**

Alle Mutanten sind getötet- fast alle. Einem männlichen und dem fruchtbaren weiblichen Mutanten ist mit dem Material für einen Brutkasten die Flucht gelungen. Werden sie das Überleben der Mutanten sichern???

**+++ Sonntag, 12.06. – 15:14 Uhr +++**

Ein einsamer menschlicher Krieger streift noch durch die Wälder des Schutzgebietes auf der Suche nach noch überlebenden Mutanten...

**+++ Fünf Jahre später +++**

Der Armee ist bei der Konstruktion der Hydrokultur ein Fehler unterlaufen, der sich erst jetzt bemerkbar macht- sie können keine Pflanzen mehr anbauen und sterben alle.

In der Enge des Bunkers haben sich die Menschen der „M+M-Allianz“ gut zu recht gefunden und schnell vermehrt. Mittlerweile leben sieben Menschen dort- eine Hoffnung für die Zukunft.

Die Mutanten haben erfolgreich einen Brutkasten gebaut und bevölkern die Sperrzone ...

Ein einsamer menschlicher Krieger streift weiterhin durch die Wälder des Schutzgebietes und findet vor seinen Füßen eine Kiste mit interessantem Inhalt...

JOHANN MAILLARD (UTELIAS)





# Bäkistan nach Ausbruch der Viren

Tag

1

Hier, in der freien Republik Bäkistan, laufen viele seltsame Menschen rum.

Sklavenhändler, ein streitsüchtiger Militär - nennt sich nur „Der General“, ein paranoider Bücher-sammler, ein verletzter Arzt, alle möglichen Menschen, die bewaffnet bis an die Zähne umherirren auf der Suche nach Nahrung.

Ich habe nichts, wurde vor kurzem ausgeraubt, hab gehört, es gibt eine Händlerin, die Nahrung gegen Kronkorken eintauscht, vielleicht kriege ich bei ihr auch eine Waffe. Denn es sieht so aus, als ob ich dies brauchen und gebrauchen könnte, hier läuft ein Typ rum, der ist nicht normal, ledrige Haut, die wie verschimmelt aussieht, aggressiv und mit Reiszähnen und riesigen Muskeln. Der Arzt meint, er sei ein Mutant und ich könne auch mutieren,

wenn ich nicht irgendwelche Gegenpillen finde. Hab noch keine.

Ein Typ, er nennt sich Abif oder so ähnlich, hat mir angeboten, mir etwas zu essen zu geben, wenn ich ihn begleite. Doch er hat Stress mit anderen, mit bewaffneten, da halte ich mich lieber raus.

Ich war grad auf der Suche nach Büchern, um sie gegen Kronkorken bei dem „Bibliothekar“ abzuliefern und mir geht es komisch: Schwindel, Kopfschmerzen, die Haut spannt, Krämpfe.

Ich sollte den Arzt befragen.

Ich kann es kaum glauben, aber ich bin mutiert! Ich bin wie der Aggressive nur mit einer riesigen Krebszange an einem Arm! Kann ihn jetzt verstehen, alle haben Angst vor mir, ekeln sich oder wollen mich töten!! Ich kann doch nichts dafür ...

Habe Leute gefunden, die nichts gegen Mutanten haben, bin aber immer noch der einzige. Wir sammeln alte Dosen mit irgendwelchem Brei darin zum Essen und meiden Konflikte.

Der „General“ macht Jagd auf Mutanten, muss mich von ihm fernhalten.

Wir haben eine Truppe vom Militär überfallen, haben genug Nahrung, um uns zu stärken.

Tag

2

Es gibt weitere Mutanten.

Wir wurden Nachts überfallen, verwundet und ausgeraubt. Der Großteil unserer Truppe hat nicht mehr genug Anti-Mutagen-Pillen, sie beginnen, zu mutieren.

Es gibt beinahe so viele Mutanten, wie Menschen in Bäkistan, wir schließen uns gegen das Militär zusammen und errichten eine Festung!

Mutantenfrauen sind unfruchtbar, wir müssen ihnen die Eiserstöcke einer Menschenfrau einpflanzen ... Der erste Mutant wurde ermordet, sein Bruder ist gekommen um Rache zu nehmen, er ist genauso ein Faschist, wie der General. Ich muss ihm folgen, ansonsten tötet er mich! Auch ein paar Menschen schließen sich uns an.

Ich versuchte die Sklavenhändlerin gefangen zu nehmen, jetzt bin ich der Versklavte, sie hat mich an das Militär verkauft. Es gibt Sturm und heftiges Gewitter, ich sitze im Turm des Generals und fürchte um mein Leben!!

Einer der Militärs hat mich auf dem Weg zum Händler freigelassen, gerade noch so davon gekommen, und ich dachte sie wären alle Psychopathen.

Wir müssen einen Bunker bauen, um zu überleben, es passen nur vier Leute hinein, um beide Spezies weiter bestehen zu lassen zwei Menschen und zwei Mutanten.

Der Bunkerbau ist nicht einfach, es fehlt an Materialien und das Militär wird uns bald angreifen.

Das Militär hat angegriffen. Wir haben gesiegt aber es gibt so viele Tote, es ist grausam, warum können wir nicht einfach in Frieden zusammen leben? Das Militär will es nicht so! Also gibt es Krieg ...

Der Bunker ist fertig gebaut, wir stehen ständig Wache. Auf dem Weg zur Händlerin wurde eine von uns vom Militär überfallen.

Es geht wieder ruhiger zu, aber ein Architekt aus einem anderen Land meint, der Bunker hält nicht, wir müssen ihn neu bauen, die ganze Arbeit umsonst!

Außerdem haben wir erfahren, dass es eine Maschine braucht, um Mutantenkinder aufzuziehen, ansonsten werden sie behindert.

Ich halte das nicht mehr aus, das Morden, die Aggressionen, das ganze Leid, ständig auf der Hut sein, hungern ...

Wir legen uns jetzt schlafen, der Bunker muss warten. Hoffentlich wache ich auf und das alles hier war nur ein Traum...

Tag

3

Hier ist kein Platz für Träume, nur um ein Haar breit wären wir heute Nacht ausgeraubt worden, wäre ich nicht im letzten Moment aufgewacht und hätte die Diebe verjagt,

wer es war konnte ich nicht erkennen, wenigstens lebe ich noch, auch wenn meine Mutation voranschreitet.

Das Militär hat sich über Nacht gespalten, sie sind uns unterlegen. Das Gerücht um einen fertigen Bunker geht um, es fehlt nur noch der Schlüssel, wir haben Leute, die danach suchen, dennoch bauen wir selbst einen. Die Menschen in unserer Gruppe verhalten sich auffällig, vermutlich wollen sie uns verraten und alleine in den Bunker. Sie sagen, wir Mutanten können draußen überleben. Aber wir können uns nicht sicher sein ...

Was sollen wir tun? Wir haben alle Teile zum Brutkasten zusammen, es fehlt nur noch ein „Spenderorgan“. Die Spenderin wird sterben, doch wir haben eine Menschenfrau gefunden, die sich opfert.

Der Arzt ist tot, ich muss es selbst versuchen, hoffentlich schaffe ich es, es ist die einzige Möglichkeit, unsere Rasse bestehen zu lassen!

Die verdammten Menschen haben uns verraten und sich im Bunker

eingeschlossen, der Schlüssel zum anderen fehlt uns, wir müssen hoffen, dass wir hier draußen überleben können!

Bin im Wald, draußen Kampfrobo-ter, töten alle Mutanten, hoffe die Mutantenfrau überlebt, Operation geglückt!

Ich muss sie beschützen! Ich werde

Quelle: Aufzeichnungen gefunden in der Nähe eines toten Mutanten und eines zerstörten Roboters in Bäkistan.

JONATHAN  
SCHARNBERG  
(RING)

Der Aufmarsch der  
Kampfrobo-ter...

Die Spielfiguren be-  
graben Wasserbomben  
als Tretminen





# Kontrastprogramm

Am 10. Juni 2011 traf sich die Schülerarbeit zu einer 3tägige Tortur, besser bekannt als Geländespiel. Wir wurden nass, krochen durch den Dreck und wurden von Mücken aufgefressen. Da könnte man sich doch nach einer jugenschaftlicheren Aktion sehnen, bei der sich alle Horden versammeln. Bei der wir teilen, uns helfen und abends

wenn unsere Kohten unter dem Sternzelt stehen, holt einer die Klampfe raus und die Luft ist erfüllt mit Musik. Doch einmal im Jahr reißen wir diese Gemeinschaft in 4 bis 6 Teile, vermischen Altersgruppen und Persönlichkeiten und unbesiegbare Spielfiguren säen Zwietracht zwischen den Gruppen, um Konflikte zu provozieren. Wenn wir ein Geländespiel nach diesen Gesichtspunkten betrachten, könnte man uns schon für verrückt halten. Aber es gibt auch noch andere Seiten, bei denen klar wird warum dieses

Prinzip des Rollenspiels uns fasziniert und im bündischen Leben nicht mehr wegzudenken ist. Als Erstes schult es die Kreativität. Zwar tut das auch jeder Vortrag in der Schule, aber im Gegensatz dazu muss, man nicht mit Informationen und Zahlen jonglieren. Nein, um sich in Menschen hinein zu versetzen, erfordert es ein viel subtileres Denken. Einer Art Schachpartie, bei der man nicht mit Springer, Dame und Turm spielt sondern mit Rolle, Kurbel und Baua. Dann gibt es noch den sportlichen Aspekt. Ja das ist es doch was ein Jungenherz höher schlagen lässt. Das urige, primitive KLOPPEN. Das muss es in jedem Geländespiel geben. Körperliche Auseinandersetzung ist historisch gesehen der Ursprung dieser Aktion. Man muss rennen, springen, klettern, ducken, schleichen und dann wenn es keinen Ausweg mehr

gibt, stürzt man sich auf seinen „Feind“ und reißt ihm sein „Lebensbändchen“ ab. Natürlich stößt man dabei an seine Grenzen. Hat man in einem Jahr seinen Gegner nicht bezwungen, schafft man es vielleicht beim nächsten Mal. Und so merken wir wie unser Wachstum und Erfahrung. Wir wissen wo wir standen und wo wir stehen werden. Und das ist eine Erfahrung die wir auf andere Bereiche unseres Lebens übertragen können.

Doch darf man nicht die Individualität jedes Geländespiels außer Acht lassen. Jedes Organisationsteam sucht sich andere Themen aus. Und dadurch bekommt jedes Geländespiel einen eigenen Charme und seine eigene Lehre. Welche Lehre kann

man nun aus einem postnuklearen Geländespiel ziehen, in der Verrat und List auf der Tagesordnung stehen? In der jeder sich nur auf seinen eigenen Vorteil aus ist? Antwort: wir können dieses Geländespiel als Gegenteil zur Idee der Jungenschaft sehen und es ist hilfreich (und macht irre Spaß) den Kontrast darzustellen.

**MAXIM OKUNEW (SMÖRJA)**

Von meinem drahtlosen BlackBerry®-Handheld gesendet

Rolle, der zukünftige Maskenbildner hat sich richtig ausgetobt

massig Requisiten und andere Spielgegenstände verwandelten die Spieler in echte Endzeitüberlebende





## Das ist unser Haus!

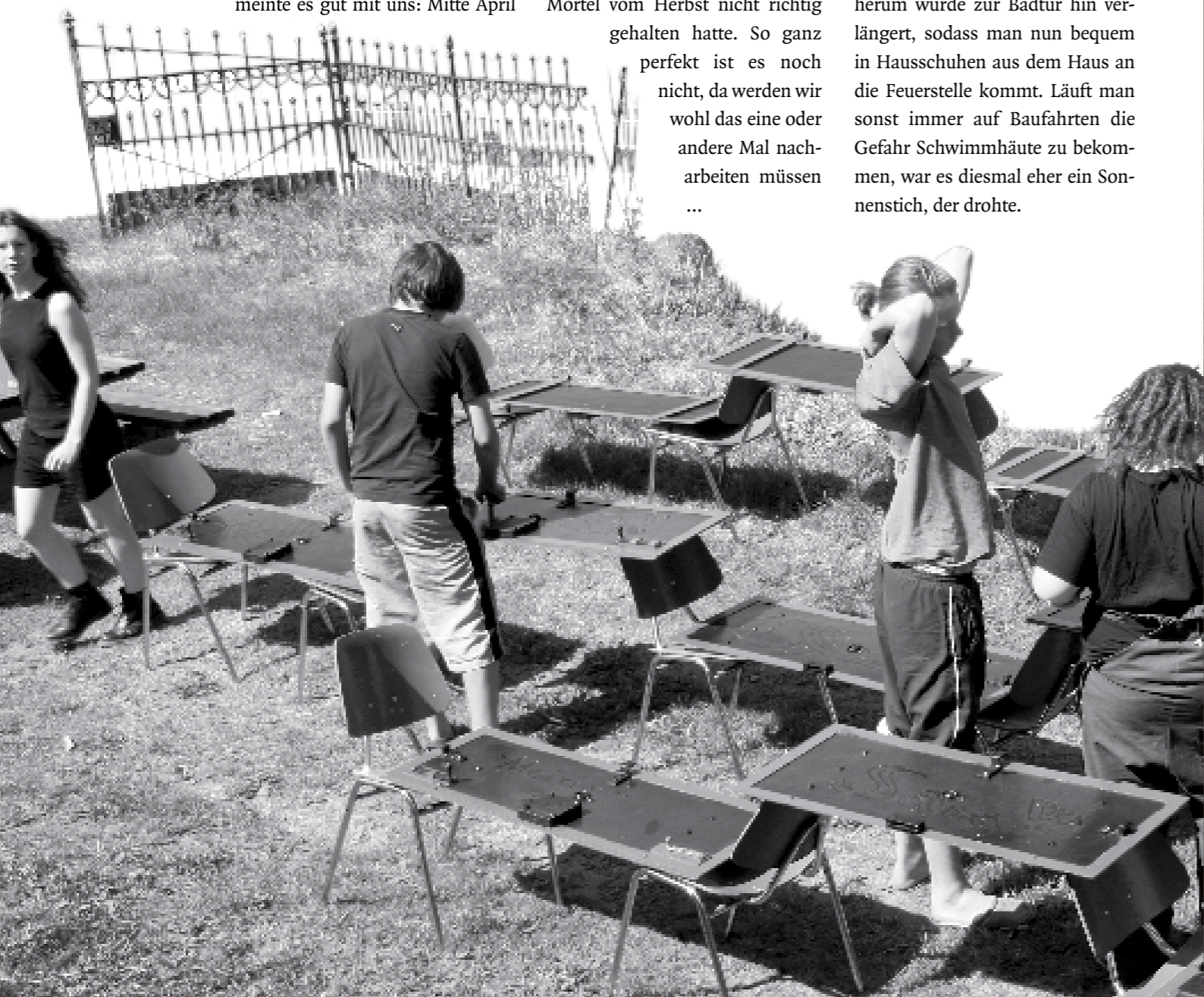
Wie in der Titelzeile des bekannten „Ton Steine Scherben“-Liedes wollten auch wir uns zu Ostern aufmachen, um unser geliebtes Landheim wieder ein Stück mehr zu „unserem“ Haus zu machen (auch wenn wir nicht vor hatten, jemanden rauszuschmeißen). Die Hälfte des Jugendleiterseminars sahen wir am Hermsdorfer Kreuz in Richtung Berlin brausen, die andere Hälfte wartete schon in Rappoltengrün auf uns. Der Wettergott meinte es gut mit uns: Mitte April

vier sonnige Tage bei 25 Grad sind eher eine Seltenheit in diesen Gefilden. Das nahmen wir auch zum Anlass, die vor einigen Jahren begonnene Fensterladensanierung in Angriff zu nehmen. Bewaffnet mit einer Flex und zwei Bohrmaschinen mit Topfbürsten rückten Teddi, Galen, Fabian, Linne und Zülig bereits wenige Minuten nach unserer Ankunft den Fensterläden zu Leibe. Der lose, alte Lack und der Rost mussten runter. Parallel dazu machten sich Backe, Tinko, Rolle und Labro, daran die Feuerstelle neu zu mauern, da der Mörtel vom Herbst nicht richtig gehalten hatte. So ganz

perfekt ist es noch nicht, da werden wir wohl das eine oder andere Mal nacharbeiten müssen ...

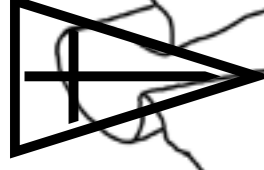
Am nächsten Morgen ging es gleich weiter, die ersten Fensterläden konnten gestrichen werden und in der Sonne trocknen. Da die Arbeit so gut voran ging, haben wir auch gleich die Eingangstür mit abgeschliffen und neu gestrichen und die bereits angefangenen Fensterläden nochmal überarbeitet. Das Kiesbett um die Feuerstelle herum wurde zur Badtür hin verlängert, sodass man nun bequem in Hausschuhen aus dem Haus an die Feuerstelle kommt. Läuft man sonst immer auf Baufahrten die Gefahr Schwimmhäute zu bekommen, war es diesmal eher ein Sonnenstich, der drohte.

Ein lustiges Muster ergab sich beim Streichen und Trocknen im strahlenden Sonnenschein.



  
 Evangelische  
 Schülerarbeit (BK)  
 Berlin





INFOS

# BK-Sommerfahrtenfest

**3. September 2011**

**Bäckewiese, Kremnitzufer 9, bei Berlin**

## SONSTIGES

Es geht los ab 14:30 Uhr. Die Teilnahme ist kostenlos – es darf aber gerne gespendet werden. Das Buffet darf gerne durch ausgefallenen Mitbringsel erweitert werden.

## VERANSTALTER



Evangelische Schülerarbeit (BK) Berlin  
Seestraße 35 · 13353 Berlin  
Tel.: (030) 453 80 33  
E-Mail: buero@bk-bund-berlin.de



dieses Blatt herauslösen >

Sonntag wurden die Fensterläden noch ein weiteres Mal gestrichen. Tinko, Rolle und Backe kümmerten sich um den Hackraum und reparierten die Betonwanne unter dem Kies, damit keine Feuchtigkeit mehr unter den Hackraum gelangt. Damit wird auch die immer wieder abfallende Regenrinne überflüssig, das Wasser fließt von der Betonrinne ab. Der Basketballkorb wurde auch wieder angebracht und vis-a-vis eine Stahlhülse im Boden versenkt, so dass man dort ein Pfosten einsetzen kann und das Volleyballnetz gespannt bekommt.

Zum Abschluss gab es noch reichlich Gegrilltes, auch wenn unsere Lieblingsfleischerin im Urlaub war. In Summe war es eine grandiose Baufahrt auf der wir wie immer viel geschafft haben und das Haus wieder ein Stück mehr zu unserem Haus gemacht haben. Ich hoffe, dass dies noch viele Jahre so bleibt und den Horten das Gefühl gibt, ein Teil eines großartigen Projekts



Der verdiente Lohn der Arbeit: Grillen an der neuen Grillstelle bei Sonnenuntergang.

zu sein.

Da die BK-Nachrichten nur in schwarz-weiß erscheinen müsst ihr euch leider vor Ort die schönen neuen Fensterläden anschauen. Termine gibt es wie immer bei mir oder im Internet unter [www.rappoltengruen.de](http://www.rappoltengruen.de)

IAN HIRSINGER (ROBBE)



Mit Topfbürsten musste erstmal der alte Lack ab.

dieses Blatt herauslösen >





## Mein Jugendleiterseminar

Eigentlich hatte ich schon mit dem Machen des Jugendleiterseminars abgeschlossen. Als ich es nicht mit meiner Horte machen konnte, stellte sich für mich erst einmal nicht mehr die Frage ob ich es alleine nachholen würde. Erst als ich anfang, mit Kindern zu arbeiten, hatte ich dann die Idee das Versäumte nachzuholen. Als ich mich dazu entschloss, Erzieherin zu werden und die entsprechende Ausbildung zu machen, entschied ich mich dann dazu, dass ich das Jugendleiterseminar brauchen würde und so meldete ich mich an.

Ich wusste zwar, dass ich viele der Teilnehmer kenne und auch mag, dennoch war mein erstes Gefühl von Unsicherheit, Angst und Sorge bestimmt, beschränkte sich doch die Zahl der Teilnehmer ohne Horte auf drei. Zudem kam ein Altersunterschied von teilweise 6 Jahren. Mir war nicht klar, ob ich meine Freizeit mit pubertierenden Jungen und Mädchen verbringen wollte.

Doch die Gruppe überzeugte mich schnell vom Gegenteil.

Schon beim ersten Seminar, auf der Bäckewiese, fühlte ich mich wohl in dem Kreis von Menschen, die mich mit offenen Armen empfangen.

Schwierig für mich waren dort die Einheiten im Rahmen des Themas Gruppenpädagogik, in denen wir mit unseren Horten über Sachen sprechen sollten, die uns wichtig sind. Dort habe ich mich das erste Mal etwas alleine gefühlt. Der Austausch in der „Restegruppe“ war zwar auch sehr interessant, aber mir fehlte es sehr, diese Erfahrung mit meiner Horte zu teilen. Vor allem als ich dann feststellte, wieviel dieser Programmpunkt den Najaden und Quaden in ihrer Verständigung gebracht hatte.

In starker Erinnerung sind mir die Hortenleiterrollenspiele geblieben. Einer musste Hortenleiter sein und sich spontan mit einer Problemsituation auseinandersetzen. Die Teilnehmer, die die Hortenleiter spielten, überraschten mich sehr positiv. Sie lösten fast alle die Probleme mit viel weniger Schwierigkeiten, als ich erwartet hatte. Ich glaube, da merkte ich das erste Mal dass ich es nicht mit einer normalen pubertierenden Jugendgruppe zu tun hatte, sondern mit Menschen die eine unglaubliche Bereitschaft zeigten, sich mit auch schwierigen und langwierigen Themen ernsthaft und produktiv auseinanderzusetzen.

Z. B. dachte ich, das Seminarthema Kommunikation könnte mein Unterrichts-fach Kommunikation vielleicht ergänzen, aber ich erwartete

nicht viel Neues zu lernen. Doch die Diskussionen der Gruppe, die noch weit in die Nacht reichten und diese sinnliche Erfahrung auf der Bäckewiese im Freien zu lernen, brachte mich dann auch schulisch viel weiter.

Überhaupt hat sich auf diesem Jugendleiterseminar das Lernen mit Bewegungsspielen schön die Waage gehalten. So verband Helmut z.B. das Seminar „Nähe und Distanz“ bei dem es auch um sexuellen Missbrauch ging, mit Bewegungsspielen, die uns verdeutlichen wo eigentlich unsere Distanzgrenze liegt und wie es sich anfühlt wenn sie jemand durchbricht.

Auch das gute Gruppenklima wurde immer wieder durch Vertrauensspiele gestützt.

Die Seminare im Johannesstift sind mir in sehr guter Erinnerung geblieben. Wir haben uns mit dem Glauben und Glaubensfragen sowie mit der Geschichte des BKs und der ejw auseinandergesetzt. Zu diesem Geschichtsseminar hatten wir sogar Besuch von Werner Kretschell und Claus Eggers die uns an ihrer persönlichen Geschichte teilhaben ließen.

Zudem bereiteten wir den Adventsgottesdienst und ein dazugehöriges Geländespiel vor. Diese Arbeit hat sehr viel Spaß gemacht und mir hat der Gottesdienst dann auch gut gefallen.

Ein Wochenende wurde von angehenden Diakonen angeleitet. Dieses Seminar gefiel mir teilweise weniger gut. Ich hatte den Eindruck, sie nähmen die Gruppe in

ihren Interessen nicht ernst genug. Auf diesem Juleisem haben wir spielerisch die Exodusgeschichte erlernt, was für einige gar nicht schlecht war. Manche wussten nämlich bis dato noch nicht, dass sie schlecht damit beraten sind, ein „Götzenschwein“ zu erbauen ...

An zwei Wochenenden gestalteten die Najaden und Quaden den Abend. Da merkte man auch ganz deutlich wieviel Mühe und Arbeit diese beiden Horten in diese Aktionen legten. Die Quaden starteten mit einem kleinen Geländespiel. Danach wurden wir in die Turnhalle geführt, in der sie ein riesiges Spielfeld mit den Turngeräten aufgebaut hatten. Leider war das etwas zu lang, sodass wir nach der kurzen Unterbrechung um Galens Geburtstag zu feiern nicht mehr weiterspielten.

Die Najaden bauten an ihrem Abend ein riesiges „Mensch-ärger-dich-nicht“ – Spiel auf. Auch hierbei hatten wir großen Spaß. Der absolute Höhepunkt des Juleisems war meiner Meinung nach die Rappfahrt.

Dort hatten wir noch einmal die Möglichkeit ungeklärte Fragen zu besprechen und das Thema „Recht“ zu behandeln. Auch ein Orientierungswandern gehörte dazu. Wir wurden mit verbundenen Augen weggeführt und in Gruppen an unterschiedlichen Orten ausgesetzt. Ziel war es, nach Rappoltengrün zurückzufinden. Ich war mit Linne, Ring und Mezzo in einer Gruppe. Erst hatte ich etwas Angst aufgrund meines Alters sofort in die Leiterrolle gedrängt zu werden bzw. zu rutschen, aber schnell war klar, dass diese Gefahr eigentlich nicht bestand. Als Mezzo später sagte, ihr habe es gefallen, dass ich mich nicht „hortenleitermäßig“ benommen hätte, habe ich mich sehr gefreut. Auch dass wir den Eindruck teilten, alle Entscheidungen zusammen getroffen zu haben.

Abschließend lässt sich wohl sagen, dass das Jugendleiterseminar mir überraschend viel Spaß gemacht hat, was nicht zuletzt an der tollen Gruppe und dem fantastischen Gruppengefühl lag. Eigentlich alle waren einander aufgeschlossen, behandelten sich respektvoll und ließen sich auf jegliche Themen ein. Ich finde das erstaunlich für das Alter in dem sich die meisten Teilnehmer befinden. Ich denke, wir hatten eine Menge Spaß und ich hoffe wir treffen uns in der Zukunft häufiger ...

FRANZISKA RASCH (SILENY)

Das Treppenbild ist kein Witz, sondern Klassiker: Auch dieses JuLeiSem musste sich hier präsentieren

Der kürzeste Weg von draußen nach drinnen geht noch immer durchs Fenster





## Das Jugendleiterseminar ist zu Ende

Rückblickend kommt hier nun ein Einblick in einen großen und den für mich schönsten Teil davon: die gemeinsame Fahrt nach Rappoltengrün.

„gemeinsam“ schließt folgende Menschen ein:

- ▶ die (ich habe lange ein anderes Wort gesucht aber keins gefunden) Lehrer: Helmut und Wicht
- ▶ die Hortenleiter: Kurbel und Schlucker
- ▶ die Teilnehmer: Mezzo, Stachel, Linne, Unfair, Rassuré, Kabbel, Züig, Teddi, Rring, Galen, Fabi, Baua, Sileny und Klaas
- ▶ der Zivi: Rolle

Klaas knobelt an den Clustern:  
„Wie ist das mit der Aufsichtspflicht?“

In den Osterferien sollte es so weit sei.

Eine Woche lang zusammen unter einem Dach leben und lernen, was es noch zu lernen gab, um uns darauf vorzubereiten, eine Gruppe zu leiten.

Dazu gehörte hauptsächlich der rechtliche Teil, das Orientierungswandern und Wissen über die evangelische Kirche.

Um die Organisation der Reise wurde sich im Voraus gekümmert, zu welchem Zweck wir uns in Dreier-teams zusammenschlossen, um je an einem Morgen eine Andacht zu halten und am Abend etwas Leckeres auf den Tisch zu zaubern.

So ging es dann also am Freitag den 15.06.2011 mit zwei VW-Bussen los nach Rapp.

Da auf der Fahrt viel zu viel passiert ist, um alles in einen einzigen Artikel zu quetschen, wird mit Sicherheit nicht alles darin stehen, was mir wirklich leid tut, aber nicht zu ändern ist.

Der erste Punkt, der unbedingt erwähnt werden muss, und der auf jeden Fall Platz haben muss, weil

er auch bei uns eine riesige Menge Platz hatte, ist der Spaß, der uns die ganze Zeit über begleitet hat.

Wir begannen den theoretischen Teil der Fahrt mit dem Thema Aufsicht, wie man die Aufsichtspflicht erlangt und was es eigentlich heißt, Aufsicht und Verantwortung für Menschen zu haben.

Wir besprachen dazu einige Fälle wie die erste Fahrt mit der Horte nach Rappoltengrün und wie man Unfällen vorbeugen kann, und womit man unter Umständen zu rechnen hat, wenn etwas schief läuft.

Das führte uns zu dem Thema Vorsätzlichkeit, Fahrlässigkeit und grobe Fahrlässigkeit.

Danach sprachen wir über die Kirche und wie sie aufgebaut ist, also aus welchen Ämtern sie sich zusammensetzt.

Im Verlauf der Fahrt sprachen wir immer wieder über spezielle Fallbeispiele, die wir unter anderem (passend zum Thema Recht) in einer inszenierten Gerichtsverhandlung, bei der wir Stellung zu den verschiedenen Sichtpunkten



und Schuldfragen nehmen sollten. Wie jedes Mal, wenn wir uns zum Juleisem getroffen hatten, bekamen wir auch dieses Mal etwas zum Lesen.

Das war zum Einen eine Broschüre, die die wichtigsten Punkte zur rechtlichen Lage eines Gruppenleiters enthielt und zum Anderen ein von Wicht angefertigtes Handout, mit diversen Fallbeispielen, Gesetzesbuchauszügen und einer Geschichte, die man nicht nur lesen musste, sondern deren Verlauf man bestimmen konnte, um einen besseren Zusammenhang zwischen Theorie im Gesetz und möglichen eigenen Entscheidungen herstellen zu können.

Wir sprachen darüber, wer sich denn überlege, eine eigene Horte aufzumachen und im Bezug darauf dann darüber, wie dies denn in der Gemeinde funktionieren sollte.

Speziell dazu sahen wir uns an, wie die Versicherung eigentlich abläuft und was man alles tun muss, um sicher mit seiner Horte auf Fahrt gehen zu können. Was dann folgte war das Orientierungswandern, wozu es allerdings einen eigenen Artikel gibt.

Wieder heil im Haus angekommen, nutzten wir den letzten Tag der Fahrt dazu, das vorangegangene Juleisem Revue passieren zu lassen und klärten Fragen, die noch offen geblieben waren.

Und auch wenn es in diesem Artikel viel zu kurz kam, war auch die freie Zeit nicht allzu knapp!

Es war immer genug Zeit um einfach mal in der Sonne oder am Kamin zu liegen, gemeinsam zu singen oder Baden zu gehen.

Alles in allem ein gelungener Abschluss des Jugendleiterseminars, der mir noch einmal mehr Sicherheit gegeben hat, was den Umgang mit Gruppen angeht und (ich denke da spreche ich für alle Teilnehmer) unsere Gruppe gefestigt und gestärkt hat.

Horrido

EWA ATTINGER  
(ZÜGIG)

Aus zwei mach eins: Textarbeit mit Partnerin





## JuLeiSem-Orientierungswandern

Mit verbundenen Augen und einer Menge Vorfreude stiegen wir in den VW-Bus, um zu dem Ort zu fahren, wo wir ausgesetzt werden sollten.

Zuerst waren wir zwei Gruppen, jedoch änderte sich dies an der ersten Station, wo die erste Gruppe rausgelassen wurde. Noch gefühlte 20 Minuten später kamen wir bei unserer Station an. Unsere Fahrer (Kurbel und Wicht), gaben uns noch die Karte, verabschiedeten sich, wünschten uns Glück und fuhren daraufhin zurück.

Hier haben wir nach dem Weg gefragt und von einem Mann erfahren, dass es einen etwas längeren Weg über Lichtentanne, entlang der Eisenbahnschienen gibt. Diesen nahmen wir.

Nach einer Pause mit Lesen der Karte haben wir beschlossen, uns auf den Weg nach Schmiedebach zu machen, das wäre dann insgesamt die Hälfte des Weges, sodass wir hier nach einem Schlafplatz gucken könnten.

Nach einer endlos scheinenden Anzahl von Bergen, und einiger Enttäuschungen, weil die entdeckten Dörfer alle nicht Schmiedebach waren, kamen wir in ein wirklich leises Dorf, mit endlich einem Schild: Schmiedebach! Wir beschlossen jedoch, noch weiterzuwandern um einen Ort zum Schlafen zu finden.

Am nächsten Morgen, ausgeschlafen, machten wir uns auf den Weg weiter.

Nach einer Eispause in Lehesten wanderten wir über eine lange, schöne Straße durch grüne Täler und über grüne Berge, bis wir dann letztendlich in Rappoltengrün ankamen.

Also, trotz Anstrengungen war es ein schönes Erlebnis, als Gruppe Thüringen zu erleben.

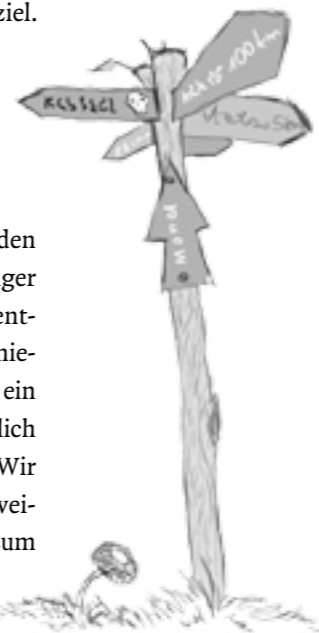
TEDDI, MIT KLAAS,  
BAUA UND RASSURÉ



Mit guter Laune liefen wir ein Stück, bis wir ein Wanderwegschild fanden, um uns zu orientieren.

Leutenberg, das war das nächste Dorf in unserer Nähe und unser erstes Reiseziel.

In der Nähe von Lehesten, hinter einigen sichtgeschützten Bäumen schliefen wir endlich.



## Contents In Open Space

Kommen Sie zum Tanz in den Mai?, fragte Chili. Wir laden Sie ein und würden uns sehr freuen, wenn Sie kommen.

Ja, ich komme gern. Von allem, was die ejw tut, ist der Tanz in den Mai etwas, was mich am meisten fasziniert. Die Kapernaumkirche vollständig umgeräumt, eine große Freifläche geschaffen, die Seitenschiffe vollgestellt mit Bänken, dazwischen kleinen Oasen der Erfrischung, die Jurten zu optischen Wänden umfunktioniert. Ein riesiger dunkler Schiffsbauch ist entstanden. Und dieser Raum voller junger Leute – ein Open Space der Verständigung, der Heiterkeit, der Beziehungen und Erwartungen. Und dann geht er los, der Tanz in den Mai. Ein Tanz miteinander, durcheinander, füreinander. Hände, Füße und Körper bewegen sich aufeinander zu, schlängeln aneinander vorbei, kreisen umeinander herum. Ketten bilden sich, zerreißen wieder, erheben und senken sich. Der Rythmus fährt durch die Körper, die Musik trifft Herz und Seele, es entsteht ein großes Ereignis der Gemeinsamkeit. Nichts Vereinzeldes, sondern gemeinsames Tanzen.

Wo gibt es so etwas noch? Ich sehe den Wedding und spüre seine Gefährdungen – Verarmung, Gangs, Gewalt, Null Bock, geringe Perspektive, Auflösung familiärer Bindungen. Was einmal galt, gilt kaum noch. Mitten in diesem Wedding steht das Gemeindehaus in der Seestraße, zu dem sich immer und immer wieder Kinder und Jugendliche hingezogen fühlen, weil hier immer und immer wieder junge Menschen von der ejw für Kinder

und Jugendliche da sind. Woche für Woche wird hier gemeinsames Leben geprobt und praktiziert, wird gespielt, gegessen, getobt, gelacht, gezankt und gesungen. Das mitzerleben ist eine gute Erfahrung, eine sehr gute Erfahrung. Sie macht mich froh. Zugegeben, manchmal ist es urig laut, und manchmal fliegt der Fußball in die falsche Richtung. Aber vor allem ist hier eines zu spüren: Zuwendungsfähigkeit.

Wie kommt das zustande? Ich denke, das liegt an den Quellen, aus denen die ejw lebt. Auf dem Forum Kapernaum im März, als sich die neuen Gruppenleiter mit dem vorstellten, womit sie sich in ihrem Seminar beschäftigt hatten, wurden sie wieder deutlich: Kommunikationsprozesse, Geschichtliches, Gruppen-Strukturen. Ich meine, dass es das bewusste Eintauchen in die eigene Geschichte ist, das zu Verwurzelungen führt und den Jugendlichen einen eigenen Boden unter den Füßen gibt. Es ist ihr bewusstes Kommunizieren, das sich vor Regeln nicht scheut und durch deren Anwendung einen wertschätzenden Umgang miteinander hervorbringt. Es sind die Fragen, mit denen die Jugendlichen Bibel und Kirche auf ihre Tragfähigkeit für ein heutiges Leben prüfen. Es ist der Respekt vor den Kindern, der sie prägt. Und immer wieder die Hingabe an das Singen. Viele Lieder kennen die jungen Leute in- und auswendig. Auf dem Forum Kapernaum nach ihrem Liederbuch befragt, entstand Heiterkeit. Ja, manche Lieder hätten komische oder altertümliche Texte, aber man müsse sie eben richtig verstehen können und schließlich gehörten



sie eben einfach dazu. Das sei mit dem Liederbuch der ejw genauso wie mit dem Gesangbuch der Kirche.

Innerhalb der Ev. Kapernaumgemeinde an der Seestraße ist die ejw ein guter Ort im Wedding. Ich denke, „der Wedding“ und „die Seestraße“ stehen stellvertretend für Orte, die es überall geben kann und gibt. Auf der einen Seite die gefährdete Umgebung, auf der anderen Seite eine kleine Zelle, die eine Alternative lebt. Das ist es, worauf es ankommt.

PFRN. CONSTANZE KRAFT



# Jugendleiterseminar – eine Bilanz

## GRUPPE FINDEN

26. – 28. Februar 2010 im Jugendhaus Johannesstift: Mit Materialien des ökumenischen Jugendkreuzweges machten wir uns auf den Weg, fragten uns natürlich: Warum musste Jesus sterben und gestalteten mit kreativen Methoden einen Jugendkreuzweg mit seinen Stationen nach! Am Ende merkten wir: Wir haben uns als Gruppe gefunden

## GRUPPE WERDEN

Vom 7. – 9. Juli 2010 waren wir auf der Bäckewiese! Das Wetter meinte es so gut, dass wir erst ganz zum Schluss unsere Schuhe wieder zusammenklaubten. Eine Gruppe funktioniert, wenn die Kommunikation funktioniert. Deshalb war das das Thema: In theoretischen Fragestellungen, wie in vielen praktischen Übungen.

## GRUPPE STRUKTURIEREN

Hierzu gab es gleich zwei Wochenenden, zur besseren Unterscheidung hieß das eine Gruppenpädagogik I und das andere Gruppenpädagogik II. Vom 10. – 12. September 2010 waren wir noch auf der Bäckewiese und forschten Gruppenrollen und Gruppenphasen in verschiedenen Ausformungen nach, vom 1. – 3. Oktober 2010, schon wieder im Jugendhaus im Stift, ging es um die Frage, wie man denn pädagogisch auf Gruppen einwirken kann, wie Rollenwechsel und Phasenwechsel den Gruppenprozess gestalten hilft.

## GRUPPE BEANSPRUCHEN

Hierzu gab es zwei Gelegenheiten, die erste war das Wochenende „Fahrt“ als Querschnittsthema, (11. – 13. November im Jugendhaus) hier konnten eigene Erfahrungen, Lernfortschritte und Fragestellungen eingebracht werden. Die zweite Gelegenheit war der BK-Adventsgottesdienst, den die Seminargruppe übertragen bekam, natürlich mit entsprechenden Beratungsangeboten.

## GRUPPE GLAUBEN

In Zusammenarbeit mit dem Wichernkolleg fragten wir uns, was es heißt aus dem alten Land der Unfreiheit in das Land der Freiheit zu ziehen. Dazwischen liegt eine Wüste mit allerlei Versuchungen.

## GRUPPE EINORDNEN

Die Geschichte der Schülerbibelkreise und, damit verbunden der Jugendbewegung, ist wichtiges Thema unserer Seminare. Wir ordnen das immer der Frage nach der Identität zu. Diesmal hatten wir mit Claus und Kasimir wieder zwei exzellente Zeitzeugen, die an Hand ihrer eigenen Biographie zeigen konnten, was Zeitgeschichte mit einem machen kann und was es ausmacht, dann eine Gruppe zu haben, die einem bei der Identitätsfindung wertvolle Hilfestellung gibt. „Du weißt nie, wozu du das noch brauchen wirst!“ Dieser Ausspruch Kasimirs hat uns beeindruckt! Zur Vorbereitung besuchten wir im Grips-Theater „Ab heute heißt du Sarah“.

## GRUPPE BILANZIEREN

Am Ende eines solchen Jugendleiterseminars wird die Gruppe formell und bewusst aufgelöst. Das ist immer ein schmerzlicher Prozess. Doch nur so gelingt es, die Teilnehmer hinaus in die Welt zu schicken, mit der Lizenz zum Gruppenleiten. Rückblick und Ausblick sind dabei die Pole zwischen denen sich das Kraftfeld aufbaut. Vom 27. – 29. Mai 2011 waren wir dazu noch einmal auf der Bäckewiese, haben miteinander gefeiert, geredet, gelernt!

## GRUPPEN BEGRENZEN

Sexueller Missbrauch ist seit dem letzten Jahr in der öffentlichen Diskussion. Wir stellten uns die Frage: „Wer darf wem nahe sein?“ Und versuchten mit Spielen zu Nähe und Distanz unsere eigenen Grenzen zu erkunden. Dazu gab es Textarbeit Dies beschäftigte uns am 11. – 13. März 2011 ein Wochenende lang.

## GRUPPE VERBINDEN

Im Februar wurden wir in Erster Hilfe geschult, das macht die Johanniter Unfallhilfe und lässt es sich gut bezahlen. Dafür bekommt man dann aber auch das Zertifikat, das Voraussetzung für die JuLeiCard ist.

## GRUPPE BERECHTIGEN

Eine Kurswoche in Rappoltengrün gehört immer dazu. Diesmal fand sie in der ersten Osterferienwoche statt. „Alles was Recht ist“ beinhaltet Aufsichts- und Veranstaltungsrecht, Jugendschutz und Sexualstrafrecht. Daneben gab es das Orientierungsrecht, die Bearbeitung vieler liegegebliebener Fragen. Einen neuen Blick warfen wir auf die Kirche, vergewisserten uns, was sie ausmacht und sahen uns ihren Aufbau an. Ansonsten starteten wir in jeden Tag mit einer durch die Teilnehmer vorbereiteten Andacht. (16. – 22. April 2011)

## GRUPPE PRÄSENTIEREN

Eine öffentliche Präsentation der Lernfortschritte ist eine gute Übung für die Teilnehmer. Dies geschah am 9. März 2011

Das Jugendleiterseminar wird von den Teilnehmern als voller Erfolg beschrieben. Die Gruppe war spielerisch sehr motiviert. Unsere Vorstellung vom sozialen Lernen ist eng mit dem Gruppenprozess verknüpft, den haben wir über die ganze Zeit durchlaufen. Wir hatten viel Spaß, haben unendlich viel gespielt und haben so gut wie immer als erstes unsere Schuhe in die nächste beste Ecke gefeuert, um barfuß unterwegs zu sein.



## „Spuren der Vergangenheit“

Berlin ist ein guter Ort, sich mit der deutschen Geschichte zu befassen. Auf Schritt und Tritt stolpert man über Denk- und Mahnmale, geschichtsträchtige Orte und Anekdoten, seltsame Bauwerke und kleine Rätsel ... viele der Geschichten sind – das bringt gerade die deutsche Geschichte mit sich – eher düster. Einigen dieser Orte und einigen dieser Geschichten wollte sich die Fortbildung „Spuren der Vergangenheit“, die zwischen dem 25. und dem 30. März 2011 von der aes in Berlin veranstaltet wurde, exemplarisch nähern. Wir wollten gemeinsam versuchen, herauszufinden, wie die Geschichte der Jahre 1933 – 1945 heute erzählt, erklärt, verstanden oder unterrichtet werden kann. Mit Jürgen Scheinert, Claudius Rück und Karin Kienle standen der aus Pfarrern, Lehrern, Sozialarbeitern, Jugendreferenten, Haupt- und Ehrenamtlichen, bunt zusammengewürfelten Teilnehmergruppe Referenten zur Verfügung, die auf einen großen eigenen Erfahrungsschatz in der Gedenkstättenarbeit zurückgreifen können.

Die Orte, denen wir uns zuwendeten, sind großteils bekannt: Sachsenhausen, Haus der Wannseekonferenz ... aber mit mir verändern sich auch die Orte, die

ich besuche. Sachsenhausen besuchte ich als halbwegs gelangweilter 16-jähriger – natürlich ein Schulausflug. Der Ort aber sieht anders aus, wenn man sich ihm mit der Frage nähert: Wie hätte ich die Langeweile des 16-jährigen vielleicht verhindern können? Wie kann ich Jugendliche und Kinder dafür interessieren, was hier vor 70 Jahren geschah? Und warum ist es mir eigentlich so wichtig, dass sich dafür jemand interessiert? Ist es mir wichtig?

Die Orte verändern sich auch mit denjenigen, die mit mir da sind. Die Referenten hatten vielleicht keine Antworten auf all meine Fragen – aber sie konnten mir erzählen, wie sich solche Fragen anfühlen, wenn man 15 Jahre lang darüber nachgedacht hat, an Antworten experimentiert und am Scheitern gelernt hat.

Manche Orte verändern sich stofflich, ganz allein. An einem reichlich sonnigen Tag führte uns einer der Fortbildungsteilnehmer, ein Lehrer aus Niedersachsen, auf den Kreuzberg, um uns ein Denkmal zu zeigen. Ein Denkmal für den Boxer Johann Trollmann. Schließlich stehen 20 Leute vor einer Wiese, gucken angestrengt ins Nichts und werden von den (wie gesagt, ein sonniger Tag) anwesenden Berli-

nern angestrengt zurückbestarrt. Das Denkmal ist nicht mehr da... aber die Geschichte dieses sinto-deutschen Boxers, der 1943 im KZ Neuengamme ermordet wurde, wird uns trotzdem erzählt: es ist eine unbekannte, exemplarische Geschichte eines begabten Boxers, der 1933 sogar die deutsche Meisterschaft erkämpft. Weil er aber ein Zigeuner ist, erkennt man ihm diese wieder ab. Zigeuner schummeln bekanntlich immer... wenig später verliert er auch die Boxlizenz. Nicht gut genug für den Boxring – wohl aber gut genug für die Ostfront: 1939 wird Trollmann zur Wehrmacht eingezogen, kämpft in der Sowjetunion, wird verwundet und kehrt kriegsverletzt nach Hause zurück. Dort ist er – immer noch ein Zigeuner. Und als solcher wird er 1942 verhaftet, ins KZ verschleppt und dort 1943 ermordet. 6 Wochen lang erinnerte 2010 auf dem Kreuzberg ein Denkmal an Johann Trollmann. Das Denkmal haben wir nie gesehen – die Geschichte dieses Boxers werde ich wahrscheinlich nie mehr vergessen. Manche Denkmale lohnt es sich zu besuchen, auch wenn sie unsichtbar sind.

FELIX BEHRENS (WICHT)

## Kohten und das Abi

Vielleicht gibt es einige die keine Vorträge mögen, ich gehör auf jeden Fall dazu. Doch manch einer wird irgendwann an den Punkt ankommen, da das Abitur an die Tür klopft und mit ihm die Abschlussprüfungen. Naja zum einen sind da zwei Prüfungen in den Leistungskursen, dazu kommen dann noch eine schriftliche und eine mündliche Prüfung, ach und hier in Berlin trifft einen auch noch die Fünfte Prüfungskomponente.

Während man bei den anderen Prüfungen ziemlich genau den zu lernenden Stoff vorgesetzt bekommt, hat man in der fünften Komponente, zumindest im Normalfall, eine Präsentationsprüfung über ein Thema seiner Wahl zu halten. Man kann sich also relativ frei entscheiden, aber wie das auch so oft ist kommt die Wahl Hand in Hand mit der Qual. Welches Thema suche ich mir aus, welche Lehrer können mich in den gewählten Fächern mögen, welche warten darauf, mir noch eins reinzuwürgen? Allzu große Fächerauswahl blieb mir dann doch nicht und so kam ich dann zu der Kombi Kunst-Geschichte. Nächster Haken an der Sache war Folgendes: es soll ein neues, im Unterricht unbehandeltes Thema vorgestellt werden, da bieten sich natürlich Hobbys, Interessen und Ähnliches an. Zeichnen, Jonglieren und son Kram ist zwar in der Praxis interessant, jedoch in der Theorie für mich eher zum gegen die Wand rennen, und das war dann der Zeitpunkt als ich mich erinnerte, dass bereits eine 5. PK im Themenbereich der Jungenschaft entstanden war.

Zwar war es ein Vortrag mit Schwerpunkt Liedgut, der nun für mich mit dem Kunstanhang nicht



in Frage kam, doch gab es auch noch etwas anderes in der Jungenschaft, was mich interessierte, die Teile die unser Lagerleben erst möglich machen, unsere Kothen und Jurten.

Und so gings los Bücher lesen, Internetseiten wälzen, uuunglaublich spannend, dachte ich zuerst, dann zeigte sich aber, dass die schnöde Geschichte von Dingen, die einen interessieren doch ganz interessant sein können. Man kommt den Wurzeln der Jungenschaft, wie wir sie jetzt kennen, noch einmal ein ganzes Stück näher und lernt Licht- und Schattenseiten der Vergangenheit noch näher kennen. Das wirklich spannende jedoch, ist dann der Jurten- und Kothenbau und die unglaublichen Konstruktionen, Farbgebungen und Bemalungen. Von der rosa Kohte bis zu faszinierendsten mehrere Jurten hohen und breiten Rekordbauten werden einem nochmal die vielfältigen Möglichkeiten aufgezeigt. Ja und man stellt sich auch eigenen

Herausforderungen. Zum Beispiel konnte ich mir während dieser Zeit für den Modellbau nähern beibringen, lernte dass man eine Kohte auch durchaus allein aufbauen kann und auch nach einiger Geduld wie man keltische/unendliche Knoten auf Zeltbahnen entwirft und verwirklicht.

Für mich kann ich sagen, dass es sich gelohnt hat, zum einen durch das Lernen, aber vor allem durch die langjährige Selbsterfahrung konnte ich einen sicheren Vortrag leisten und Nachfragen leichter beantworten, als je zuvor in einem Vortrag (sei es zum MSA oder nur im Unterricht). Ob es nun eine gute Note wird, ist mir relativ unwichtig (Noten sind noch nicht bekannt), mir reicht es, so klischeehaft sich es auch anhört, mein Wissen in einem für mich wichtigen Bereich weiter bereichert zu haben, was keine Note aufwiegen kann.

FABIAN BLUNCK  
(ZERSTOERT)

Auf Klufft hatte Zerstoert verzichtet, aber auch im feinen Blazer konnte er kundig Auskunft geben, was ein Schwarzzelt ausmacht





## Kirchentag 2011

Mit etwas Geschick lässt sich eine ganze Müllinsel mit dem Fahrrad ziehen.

Es gibt immer ein erstes Mal. Die Einen sitzen das erste Mal hinter'm Steuer, Andere fliegen das erste Mal und ich war das erste Mal auf dem Kirchentag. Ich hatte bereits viel gehört von diesem Kirchen-

tag. Die Leute erzählten von Müll, ausgelassener Stimmung und einer großen Gemeinschaft. Oft stand ich da, mit offenem Mund, und lauschte den Geschichten und wünschte mir ein Teil dieses Events zu werden.

2011 in Dresden war es dann auch für mich soweit, endlich. Am Dienstag ging es für die ersten Helfer los.

Aufgeregt und voller Spannung versammelten wir uns in Kap, stiegen in den VW Bus und waren kurze Zeit später auch schon am Helferquartier. Und dann ging es auch schon los. Die Helfer wurden begrüßt, etliche Male wurde uns gedankt und bestimmt genau so oft gesagt, dass ohne uns die ganze Arbeit nicht zu schaffen wäre. Um auf den Punkt zu kommen, wir sind einfach mal die Geilsten. Aber natürlich waren wir nicht gekommen um uns von Lob berieseln zu lassen, also zumindest nicht nur, sondern wir wollten arbeiten. Oft wurde ich gefragt, was ich denn eigentlich auf diesem Kirchentag gemacht habe. Die Antwort war einfach und doch kompliziert.

Wir machen Müll. Denn wir sind das Müllteam und das Müllteam kümmert sich um den Müll, logisch. Ausgestattet mit orangefarbenen Müll-Mützen und Fahrrädern führen wir durch Dresden und leerten Mülltonnen, stellten neue hin oder fuhren einfach nur Patrouille. Hört sich einfach an, kann sich jedoch zu einer schwierigen Angelegenheit entwickeln. Mal waren die Tonnen so voll, dass es uns kaum möglich war sie zu transportieren, bis oben hin mit Suppe gefüllt oder sie waren einfach nicht da wo sie sein sollten. Doch all die kleinen und großen Probleme wussten wir zu bewältigen und hatten Spaß mit dem Müll, denn wer kann schon von sich behaupten auf dem Fahrrad, in der einen Hand den Lenker und

in der anderen die Tonne, durch Dresden gedüst zu sein.? Sicherlich nicht viele. Als ehrenamtliche Helfer waren wir natürlich zum Helfen gekommen, doch auch wir sind nur Menschen und so nahmen wir uns auch mal hier und dort eine Auszeit, welche sofort genutzt wurden. Wir schauten uns Dresden an, besichtigten die Frauenkirche, waren Eis essen und sahen zu, wie 20.000 Kerzen die Elbe hinunter trieben. Dieser Abend wird mir wohl noch sehr lange in Erinnerung bleiben. Das eine Ufer gefüllt mit Menschen die allesamt eine Kerze in der Hand hielten, das andere Ufer beleuchtet in den Farben des Kirchentages, auf der Elbe 20.000 leuchtende Kerzen und dazu ruhige Musik. So etwas habe ich und Dresden wohl noch nie gesehen.

Verteilt über die ganze Stadt bleibt mir der Kirchentag als Event in Erinnerung mit vielen Gästen aus

der ganzen Welt. Es war fast wie ein riesiges Straßenfest auf dem jeder jeden leiden konnte und alle ihren Spaß hatten. Viele Bühnen, Stände und andere Acts unterhielten die Besucher und Helfer.

Die, die nicht dabei waren, oder nicht dabei sein konnten, trugen wir in unseren Herzen und ließen sie so ein Teil dessen sein, was wir erlebten, denn dort wird auch dein Herz sein.

Viele neue Bekanntschaften, der viele Spaß und die unglaubliche Begeisterung der Menschen steigert die Vorfreude auf das nächste Mal. Also wascht schon mal eure Kluft für den nächsten Kirchentag in Hamburg.

Bis dahin.

LAURA GIRARD (KABEL)

90 fleißige Helfer braucht es, um die Müllentsorgung des Kirchentages zu organisieren.





## Kirchentag und Nachhaltigkeit

Da wir uns schon seit vielen Jahren um die Müllentsorgung beim Kirchentag kümmern, ist es vielleicht auch mal Zeit ein paar Worte zum Thema der Nachhaltigkeit beim Kirchentag und auch allgemein zum Besten zu geben.

Immer wieder treffe ich während der Vorbereitung auf Leute, die der Meinung sind, dass das ganze Mülltrennen gar nichts taugt und am Ende der Müll eh nur verbrannt wird. Die Stadtreinigung Dresden hat das Gegenteil bewiesen:

Sie betreibt in Dresden seit 2002 eine der modernsten Müllsortieranlagen Europas (Biomechanische Abfallaufbereitungsanlage = BMA). In der Anlage wird der Restabfall unter Nutzung des biogenen Materials einem Rotteprozess unterzogen, der den Abfall durch die entstehende Wärme trocknet.

Anschließend wird der getrocknete Abfall mechanisch aufbereitet. Dabei erfolgt eine Separierung in Wertstoffe (Eisen und Nichteisenmetalle) und Trockenstabilat. Der Heizwert des Trockenstabilats liegt im Bereich von Braunkohle und besteht zu ca. 2/3 aus nachwachsenden Rohstoffen. Dieses Stabilat wird in den umliegenden Kraftwerken zur Gewinnung von Strom verwendet. Die Wertstoffe werden dem Wertstoffkreislauf wieder hinzugefügt. Somit wird anstatt den Müll zu deponieren und Methangase in die Luft

abzugeben in einem aufwändigen Verfahren ein größtmöglicher Nutzen aus dem Abfall gezogen.

Doch auch darüber hinaus beschäftigt sich der Kirchentag mit Nachhaltigkeit: Von einem durchgehenden Umweltcontrolling über ausschließlicher Verwendung von Ökostrom (sowie eigener Stromproduktion auf den Dächern der Büros), Verwendung von Pfandflaschen und Pfandgeschirr bis hin zu einem großen Fahrradverleih für Mitarbeiter und Besucher wird stets darauf geachtet, dass die Auswirkungen einer solchen Großveranstaltung auf die Umwelt so gering wie möglich sind.

Zusätzlich wurde das Thema ausgiebig in vielen Diskussionen und Vorträgen behandelt und Resolutionen verabschiedet, die auf eine schnelle Energiewende drängen.

All das kann natürlich nur dann funktionieren, wenn jeder Einzelne mitmacht und seinen Müll trennt, mal auf das Auto verzichtet, „echte“ Pfandflaschen anstatt Einwegpfand nutzt und sich genau erkundigt, woher er seinen Strom bezieht. Die Kapernaum-Kirchengemeinde hat gerade erst eine Photovoltaik-Anlage auf das Dach des Gemeindehauses installieren lassen. Näheres dazu dann aber beim nächsten Mal.

IAN HIRSINGER (ROBBE)

Die liebevoll „Handybox“ genannte Auswurfstelle der Müllsortieranlage ist ein wichtiger Lieferant von Wertstoffen im Recyclingkreislauf.



## Taizé ?

Manch einer mag es ja gehört haben, dass sich dieses Jahr mehrere 10.000 Jugendliche in Berlin treffen, um zu beten, zu singen und zu diskutieren. Doch was soll das überhaupt? Als ich erstmalig mit diesem Thema konfrontiert wurde, war es für mich schwer zu begreifen, dass es tatsächlich junge Menschen gibt, die sich zum Jahreswechsel treffen, um nicht einfach nur feiern zu gehen und mit ihren Lieben auf das neue Jahr anzustoßen, sondern sich mit unglaublich vielen andern Menschen in eine Messehalle zu zwängen und dort zu singen und zu beten. Helmut bat mich darum, dass ich mir das doch einfach mal ansehen solle und so ging ich zu dem Taizé-Vorbereitungstreffen. Als ich die Kirche betrat, empfing mich Dunkelheit und eine leichte Kälte von dem noch leeren Saal. Die anderen Besucher und ich wurden von Männern in weißen Gewändern empfangen. Diese waren Taizemönche und sollten uns durch den Abend leiten, Fragen beantworten und uns ein wenig erläutern, was da zu Silvester eigentlich auf uns zukommt. Doch zuerst gab es Kerzen, wir nahmen Liederzettel entgegen und wurden gebeten uns zu setzen, um an einer Andacht teilzunehmen. Mit dem Entzünden der Lichter wurde es schnell heller und wärmer in der Kirche. Die beklemmende Dunkelheit wich warmem Kerzenlicht und eine beruhigende Stimme begann zu singen. Es waren nicht die üblichen Lieder, die ich als Jungenschaftler kannte oder in irgendwelchen Gottesdiensten schon mal gehört hatte. Zwar verstand ich die fremdsprachigen Texte nicht, doch war da ein Gefühl der Vertrautheit. Im Anschluss gaben wir

uns geschlossen in den Nebenraum, in einen großen Kreis. Jetzt erst wurde mir bewusst, wie viele Leute eigentlich da waren, um ihre Fragen loszuwerden. Die meisten waren Vertreter irgendwelcher Gemeindekreise. Jedoch gab es auch einige, die aus reiner Neugierde gekommen waren. So stellte man sich einander vor, sagte, was man im Allgemeinen erwartete und die Mönche begannen, ein bisschen von den

von den Tausenden, die jährlich nach Taizé wandern, am meisten besprochen werden. Manch einer mag glauben, dass es sich hierbei um Hippie-Gefasel handelt. Doch wer in die Gesichter der Mönche aus Taizé sieht, und hört, dass abertausende Jugendliche diesen Jahreswechsel gemeinsam in einer Messehalle verbringen werden, um zu singen und zu beten, der weiß, dass diese Menschen nicht nur einem Hirngespinnst hinterherlaufen, sondern ihre Überzeugungen leben

# X Berlin Taizé

kommen Ereignissen zu berichten.

Es bildeten sich nach und nach kleinere Gesprächsgruppen, um genauer auf die Fragen der Einzelnen einzugehen. So kam es, dass man mir das Angebot machte, mir mal eine längere Taizé-Andacht anzusehen und sie gaben mir einen Film über das Leben in Taizé mit. Mein anfänglicher Unmut, mich mit dem Thema auseinander zu setzen, wandelte sich in dem Moment, in dem ich die Menschen sah, die sich an diesem Abend zusammen gesetzt hatten, um zu erfahren, was Taizé eigentlich ist. Die Antwort war: „Das, was Ihr daraus macht. Ein gemeinsamer Glaube, ein gemeinsames Leben und die gemeinsame Hoffnung auf ein toleranteres Zusammenleben“. Denn dies sind wohl die Dinge, die

und mit der Welt teilen. Für jeden, der sich nun ein wenig mehr für die Taizé-Thematik und das Geschehen an Silvester interessiert, empfehle ich, sich einfach mal die Internetseite [www.taize-berlin.de](http://www.taize-berlin.de) anzugucken. Dort gibt es auch die Möglichkeit, sich den Taizé-Kalender für Berlin anzusehen. Ich habe nun zwei Taizé-Andachten miterlebt und finde die Art dieser Andachten im Vergleich zum Üblichen sehr empfehlenswert. Ich hoffe, ihr seid neugierig geworden.

Grüße

TOBIAS BÜTTNER (ROLLE)



**BK-Landesleitung neu gewählt!** Ja, drei Jahre sind schon wieder um, und genau drei Jahre sind beim BK eine Wahlperiode.

Am Mittwoch, den 18. Mai 2011 trafen sich die Vertreter der Mitgliedsgruppen des Berliner BK, um die BK-Landesleitung neu zu wählen. Chili, Zwiebel und Mimo hatten längst klar gemacht, dass sie der neuen der BK-LL nicht mehr angehören wollen. So galt unser Dank zunächst den 3 Ausscheidenden. Dann wurde gewählt: Neu im Vorstand ist Felix Behrens (wicht): Einstimmig wurde er zum 2. Vorsitzenden der BK-LL gewählt. Helmut und Junki wurden jeweils einmütig bestätigt. Für das BK-Landheim wird Robbe und für die Bäckewiese Simon weiterhin der BK-LL angehören. Die Vertreter der Jungenschaften heißen Utelias, Matse und Kurbel. Weitere Mitglieder sind lanka, der sich auch künftig um unser Erscheinungsbild kümmert, Labro, die den weiteren Aufwuchs der Jungenschaft in Buch im Auge hat, Gigias für die Bundeskontakte und Peppy als Libero.

**Die EAK (Ehrenamtlichenkonferenz) der AES fand vom 13. – 15. Mai 2011 auf dem Koppelsberg bei Plön statt.** Dabei waren lanka, Wepse, Zerstoert und Bogatty. Und da man schon auf dem Koppelsberg war, erhob man die gleichnamige Spielkartei in den Rang eines zentralen Programmpunktes. Um es kurz zu machen: Die Koppelsberger Spielkartei hat sich bewährt. Aber der Satz im Einladungsflyer: „Wer sollte sich besser mit Spielen auskennen?“ hatte nur mäßige Resonanz bei unseren Leuten: Wir sind darin auch schon meisterlich und spielen (zumindest gefühlt) in der gleichen Liga, wie die Koppelsberger! Lanka war maulig, weil das angekündigte Kanufahren nicht stattfinden konnte. Dafür überraschte er uns mit der Tatsache, dass wir Berliner 2012 nun mit der EAK wieder dran wären. Thematischer Schwerpunkt könnte Widerstand sein.

**Magna Charta Juventutis** – mit so großen Worten kennzeichnete der umstrittene Chronist der Wandervogelbewegung Hans Blüher die Hohenmeißener Erklärung von 1913: „Die freigewordene Jugend erklärt, dass sie fortan nur noch nach eigenen Gesetzen zu leben gedanke!“

Wir wollen uns auf die Spur der Meißnertradition machen und laden deshalb zum 28. September zu einem Themenabend ein: Wenn alles gut geht, haben wir zumindest Leute mit dabei, die 1963 den 50. Jahrestag und 1988 den 75. Jahrestag mit feierten. Ihr ahnt, es wird ein Vorbereitungs-schritt für das 100. Jubiläum, das im Herbst 2013 dort vor Ort gefeiert wird. Bitte merkt euch schon jetzt den 28. September in eurem Terminkalender vor

**Sankt Martin** findet bekanntlich am 11. November statt und ist immer ein Riesengaudi für die Kleinsten! Was gibt es schließlich Besseres, als mit der Laterne durchs Dunkel zu stapfen und dazu tapfer zu singen. Weniger amüsiert sollen die Gänse auf dieses Datum reagieren. Vielleicht lassen sie sich ja mit St. Martin versöhnen, wenn man am Setting etwas rumbastelt, muss ja nicht gleich ins Vegetarische gehen!! So jedenfalls dachte die ejw und lädt deshalb ihre Mannen zu einem St.-Martin-Sommerlager nach St. Martin in Österreich ein: Das Lager soll vom 6. – 11. August 2011 stattfinden. Die Sommerfahrten gruppieren sich um diesen Termin und diese Gegend, die meisten Horten wandern einfach durch Böhmen auf diesen Lagerplatz zu.

Andere, wie zum Beispiel die argonautischen Gipiden haben doch wieder das geliebte Schweden auf dem Schirm und bereiten sich voller Eifer auf ihre erste Großfahrt vor.

**Gefährliche Lieder:** Der Bendlerblock in der Staufenbergstraße ist als Sitz des Bundesverteidigungsministerium bekannt. Wenn da Musik ertönt, dann sind es zumeist Märsche, Hymnen oder der Große Zapfenstreich. Am 26. Mai 2011 waren in dem mächtigen Bau noch ganz andere -gefährliche- Lieder zu hören: In der Gedenkstätte Deutscher Widerstand präsentierten Doris „schna“ Werheid und Jörg „plauder“ Seyffart ihr Buch „Gefährliche Lieder – Lieder und Geschichten der unangepassten Jugend im Rheinland 1933 – 1945“. lanka besuchte die Veranstaltung und berichtete, dass vom Bund Deutscher Bibelkreise dort auch die Rede war. Das Schönste war aber, dass zwischendurch immer wieder kräftig gesungen wurde. Und da am Ende die Sangeskraft noch nicht erschöpft war, ging es im „Sydicke“ weiter. Das Buch kostet übrigens inklusive CD 19,95 € und erschien im Emons-Verlag.

„baugerüst“, so heißt die Fachzeitschrift für Evangelische Jugendarbeit. 4 Mal im Jahr erscheint sie! Jahreszeitangemessen heißt die neueste Nummer „Auf und davon“. Freizeiten und Reisen Evangelischer Jugendarbeit werden reflektiert. Die Stichworte hierzu sind Pädagogische Qualität, Evaluation von Kinderfreizeiten, Spiritualität, Marketingstrategien, Notfallplanung, Inklusion. Unseren „Normalo-Gruppenleitern“ wird das Meiste nicht viel sagen! Zwei Sachen allerdings sind bemerkenswert: Nach all den Mißbrauchsdiskussionen macht das Heft Mut zur Sexualpädagogik und mit dem Artikel „Unterwegs sein“ wird der Fahrtenbewegung aufgegriffen, die ja bei uns ein „Alleinstellungsmerkmal“ ist.

# ++ Neues aus der Schülerarbeit ++

**Es waren nicht die Panzerknacker!** Die hätten gewusst, dass auf der Bäckewiese nichts zu holen ist. Es waren irgendwelche Anderen! Als der AK Bäckewiese im frühen Frühjahr die Küche aufschließen wollte, stellte die Beteiligten fest: Geht nicht! Schließblock verboten! Draußen waschen wollte sich bei dem Frostwetter zwar niemand, wäre aber auch nicht gegangen, denn die Kupferrohre samt Wasserhähnen waren gestohlen. Einfach so!

**Bündische Akademie in Lüdersburg zu Ostern:** Richtig österlich ging's zwar nicht zu, aber die vier Berliner Teilnehmer haben sich lobend geäußert. „Kleidung“ hieß das Thema und entsprechend konnte losgelegt werden: Bis in die feinsten Verästelungen des Modedesigns konnte gewerkelt werden. Bis zum Catway drang das Ganze nicht vor, aber zu einem zünftigen Maskenball hat's alle Mal gereicht. Was das Unterthema war, fragten wir Bogatty: „Nachhaltigkeit“ Ca. 70 Bündische waren mit dabei.

**Bundestreffen in Loccum:** Vom 20. – 23. Oktober 2011 findet die Jahrestagung des Bundes Deutscher Bibelkreise in Loccum statt. „Wie können wir unseren Glauben authentisch leben in einer Welt mit vielen Angeboten auf dem Markt der Religionen, Weltanschauungen und Kulturen? Was gefährdet meinen Glauben? Was motiviert mich zum Glauben?“ ... Loccum, das ist nicht nur eine Zisterzienserabtei aus dem 12. Jahrhundert, sondern auch Sitz der Evangelischen Akademie Niedersachsens.

**Jesus Christus spricht:** „Meine Kraft ist in den Schwachen mächtig“. Dieses Wort aus dem 2. Korintherbrief wird Losung für das Jahr 2012 und ist damit fast un-besehen Thema unseres Adventsgottesdienstes. Der findet am 26. November 2011, 18:00 Uhr in Buch statt. Ein inhaltliches Vorbereitungswochenende ist für den 11. – 13. November 2011 im Jugendhaus Johannesstift geplant.

- BK-Sommerfahrtenfest: 3. September, Bäckewiese: ab 14:30 Uhr.
- Am 11. September ab 10:00 Uhr ist Kirchweihfest in Buch.
- Am 17. September ist Herbstfest in Friedenau
- 23. – 25. Sep. 2011 AES-Delegiertenkonferenz in Hofgeismar.
- Themenabend für Alt- & Jung-BKler: „Magna Charta Juventutis“ und die Hohenmeißener Tradition am Mittwoch, den 28. Sep. 2011 ab 18:30 Uhr in Kapernaum.
- Bundestreffen in Loccum 20. – 23. Okt. „Authentisch glauben“.
- Vorbereitungstreffen zum Adventsgottesdienst 11. – 13. Nov.
- BK-Adventsgottesdienst am 26. Nov. 2011 in Buch.
- Das Europäische Taizé Jugendtreffen findet vom 29. Dez. 2011 bis 1. Jan. 2012 in Berlin statt.





## Nachruf Naso

„ICH SITZE HIER JETZT AN EINEM KALTEN MITTWOCHABEND BEI EINER HEISSEN TASSE CHOCALADE. ES DUNKELT SCHON UND AUCH DIE LIDER FALLEN LANGSAM ZU. [...] MEINE GEDANKEN FLIEGEN SCHON AUF FAHRT UND SEHNEN SICH NACH DIESER HOFFENTLICH WOHLTUENDEN ZEIT MIT EUCH.“

Naso, Tuareg-Tagebuch, 10. Januar 2007



Diesen Eintrag schrieb Naso kurz vor unserer Winterfahrt 2007 nach Rappoltengrün. Sie lebte für die Fahrt und das Erleben von Abenteuern und war die treibende Kraft beim Planen und Vorbereiten unserer Fahrten. In all den Jahren bei den Tuareg haben wir sie als sensible, poetische, aber auch leidenschaftliche Person kennen und lieben lernen dürfen. Lange Zeit hat sie für die Jungenschaft gelebt, war auf allen Aktionen dabei und immer mittendrin im Geschehen. Dabei hat sie oft versucht ihr Modebewusstsein in Einklang mit der Jungenschaft zu bringen, wobei ihr die ejw häufig als zu schlampig gekleidet erschien. Dies war mitunter auch ein Grund, warum sie später zur CPD wechselte.

In ihrer langen Zeit mit uns haben wir sie trotzdem als Vollblutjungenschaftlerin erlebt, ihre Charaktereigenschaften lassen sich am besten kurz so zusammenfassen: tollpatschig, modebewusst, anhänglich, selbstbewusst, zielstrebig, aktiv.

Ein Highlight für uns waren immer die Singerunden, dabei gab es ein „Bäumchen-Wechsel-Dich“-Spiel, weil keiner neben ihr sitzen konnte, da sie keinen Ton traf. Trotzdem war sie stets mit voller Begeisterung bei den Singerunden dabei.

Eine amüsante, liebevolle Art war ihre naive Tollpatschigkeit, die bei uns ein Lächeln ins Gesicht zauberte und die sie selber sehr humorvoll nahm.

So willensstark und kraftvoll sie auch war, so sensibel und unsicher war sie manchmal, was sich dadurch auszeichnete, dass sie in der Kohte immer in der Mitte liegen wollte und die Geborgenheit der Horte suchte.

Wir sind dankbar für die vielen Jahre mit ihr bei den Tuareg, sowohl mit ihren Schwächen als auch mit ihren Stärken hat sie uns bereichert. Die Lücke, die ihr plötzlicher Tod hinterlässt, ist spürbar, aber in unserem Herzen lebt sie weiter.

„Man muss lachen, bevor man glücklich ist, weil man sonst sterben könnte, ohne gelacht zu haben“ (Kalender für Patent, Spruch von Naso)

Deine Tuareg

## Was macht eigentlich ... Scheitel



Was ich so mache? Das war lange Zeit die schlimmste Frage, die mensch mir stellen konnte und noch immer bekomme ich ein wenig Herzklopfen, wenn sie mir gestellt und eine Antwort erwartet wird. Es waren die unterschiedlichsten Situationen in meinem Leben und nie haben sie mir gepasst. Warum? Unter Stress gesetzt hat mich sowohl der Erwartungsdruck der anderen, als auch mein eigener. Der Erwartungsdruck meiner Umwelt bedeutete für mich, zeigen zu müssen, wie unglaublich toll ich bin. Ob dass nun hieß, intelligent, politisch, witzig, stark oder, feminin' zu sein. Diese Liste lässt sich beinahe endlos erweitern. Mein Erwartungsdruck an mich selbst hieß, erklären können zu müssen, was ich denn eigentlich gerade mache und warum. Wobei mich manchmal die Sache und

manchmal mehr der Grund in Erklärungsnot brachten oder beides. So fühlte ich zumindest.

Irgendwann in meinem Leben habe ich angefangen, mir Antwortstrategien zurecht zu legen. Zum Beispiel als ich mich nach dem Abi entschied eine Handwerkslehre zu machen und nicht zu studieren. Da hing ich dann auf den Party mit all den Studierenden rum, die nicht so recht verstanden, warum ich tat was ich tat. Gefragt haben sie trotzdem. Eine Tischlerin, aha. Wenn ich auf die Frage, was ich mache dann noch „ich will nach meiner Ausbildung Produktdesign studieren“ ranhängte (was auch mal mein Plan war, aber nichts damit zu tun hatte, dass ich auf meine Tischler\_innenlehre nicht schon stolz genug gewesen wäre), dann sah die Welt plötzlich ganz

anders aus und ich war dabei. Ich passte ins Schema: Nach dem Abi, studieren. Ist doch klar!

Ich hatte Angst davor, dass sich ein Bild von mir gemacht wurde. Ein Bild, das vielleicht nicht mit mir übereinstimmte. Genauso wie die Namen, die wir uns untereinander gegeben haben, in dem ein oder anderen Fall vielleicht nie zu uns gepasst haben. Oder aber der Name hat gepasst, er war aber für eine ganz bestimmte Sache reserviert, außerhalb derer er nicht mehr funktioniert hat. Wer kennt es nicht, dass es einem in der Schule mal peinlich war, mit dem Spitznamen gerufen worden zu sein. Ich zumindest kenne das, mir war mein Name manchmal nicht passend. Ich fühlte mich immer mal wieder nicht darin zu Hause. Fühlte nicht mich angesprochen oder nur einen Teil in mir. Bei einigen war und ist es vielleicht genau umgekehrt, dass erst der Spitzname ein wirklicher Name geworden ist. So verhält es sich mit vielen Dingen, die Teil der Identität sind. Mein Name zum Beispiel, meine







Herkunft, meine Hautfarbe, meine Religion, mein Geschlecht, mein Körper oder meine sexuelle Orientierung. Auch diese Liste lässt sich fortsetzen.

Das beklemmende Gefühl nicht antworten zu können, hat sich verändert. Was nicht daran liegt, dass ich nun tue, was ich schon immer tun wollte oder mich endlich gefunden hätte, nein. Es liegt vor allem daran, dass ich mit diesen Fragen besser umzugehen weiß. Was wohl auch damit zu tun hat, dass ich sie mittlerweile studiere. Vor allem aber daran, dass ich mich immer mehr traue zu tun, was ich tun will.

einfach dadurch, dass sich eine Person in diesem kleinen Moment des Ansprechens zeigt, sich öffnet – von Angesicht zu Angesicht. Dasselbe gilt also auch umgekehrt. Auch wenn eine Person noch nichts über sich preisgegeben hat. Denn was heißt es, etwas von sich Preis zu geben? Mit Levinas ließe sich an dieser Stelle argumentieren, dass wir uns immer schon und unweigerlich auf eine sehr existenzielle Weise Preis geben. Dass in dem Moment der Ansprache, jemen-sch so fragil ist, dass daraus eine Verantwortung erwächst und diese beiden Menschen miteinander verbindet. In diesem Sinn ist auch mein Schweigen eine Antwort. Eine viel zu schrofte? Ich schweige und

Heute nehme ich es mir im Zweifelsfall heraus, auch einfach mal gar nicht zu antworten. Wurde ich gefragt, ob ich antworten will? Nein! Und jede Frage führt dennoch direkt in

mich hinein. In meinem Studium beschäftige ich mich mitunter mit genau diesen Dingen. Was es zum Beispiel bedeutet, angesprochen zu werden. Klingt im ersten Moment vielleicht banal, ist es aber nicht. Emmanuel Levinas zum Beispiel spricht von einer Verantwortung gegenüber der anderen Person, also gegenüber der, die mich angesprochen hat. Diese Verantwortung entsteht etwas ver-

drücke dennoch etwas aus. Zum Beispiel, dass ich eine beliebige Frage vielleicht zu intim oder aber anmaßend finde. Das würde wohl niemand behaupten, wenn es sich um eine so harmlose Frage dreht, wie „Was macht eigentlich ...?“. Wann kann eine so scheinbar einfache Frage zum Problem werden? Wenn all die Dinge, die ungesagt vorausgesetzt werden, nicht erfüllt werden bzw. wenn das, was der Fall ist, nicht sein kann, weil es dafür keinen sichtbaren Ort in der Welt gibt.

Ich könnte nun meine kleine knapp dreißig Jahre alte Biografie aufschreiben. Aber ich verzichte darauf, euch diese Geschichte zu erzählen. Es bliebe eine unter vielen. Wie diese eine, meine.

Für mich gibt es mittlerweile viele Orte auf der Welt, an denen ich mich zeigen kann. Ich war einerseits vielleicht irgendwann mutig genug, sie mir zu nehmen und bin es immer wieder, andererseits hatte ich viel Unterstützung, die für all die Schritte dahin notwendig war. Und es immer wieder ist. Mittlerweile lebe ich offen queer-lesbisch mit zwei Kindern und Freund\_in in Berlin-Pankow und studiere Philosophie.

ANNA FIEHN (SCHEITEL)

# KNORR

## SCHLÜSSELFUNDBÜRO

# Der vernünftige Schutz gegen Schlüsselverlust



- 7 **86%** aller Schlüsselbunde mit einer registrierten Marke wurden **wiedergefunden**.
- 7 Für nur **22 Euro Jahresbeitrag** ist die ganze Familie (bis zu 4 Schlüsselbunde) bereits geschützt.
- 7 **Keine Zusatzkosten!** Auch den Finderlohn übernehmen wir.
- 7 Eine **minimale Jahresgebühr** im Verhältnis zur Neuanschaffung von Schlüsseln und Schließern oder ganzen Schließanlagen.
- 7 Ideal auch für Firmen und Großbetriebe.

Mehr Infos erhalten Sie unter **030 / 859 539 -27**, direkt im Geschäft, Hedwigstraße 17, 12159 Berlin-Friedenau oder per E-Mail unter [info@knorr-schluesselfundbuero.de](mailto:info@knorr-schluesselfundbuero.de)





**... ich bin von der Müllgäääng ...**